



Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

N^o 170.

Donntag den 23. Juli

1848.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 1—4. (151—154.) Bogen des 6. Abonnem. von 30 Bogen. Berlin Bg. 76. 77. Frankf. Bg. 76. 77. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumerieren

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preussischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 21. Juli.)

Nachdem das Protokoll verlesen, wird der Versammlung der Eingang einer Gesetzworlage über Grundsteuer-Befreiung mitgetheilt. Minister Hansemann: „Die Motive zu diesem Gesetze werden nachfolgen. Der Regierung kommt es vor allen Dingen darauf an, diejenigen Unterschiede, die Veranlassung zu einer Entfremdung der verschiedenen Klassen der Staatsbürger geworden, schwinden zu machen. Es ist dieses Prinzip, wie schon früher in der Vorlage über die Klassensteuer, auch in dem Gesetze über die Grundsteuer-Befreiung ausgesprochen. Es ist aber nicht möglich, eine gleichmäßige Grundsteuer sofort einzuführen. Die Einführung soll angebahnt werden. Die Regierung beschäftigt sich mit durchgreifenden Maßregeln, die zum Heile aller Staatsbürger dienen.“ — Hierauf wird ein Brief des Herrn v. Kirchmann vorgelesen, in welchem er mittheilt, daß er zuerst seine Verletzung nach Ratibor nicht für eine Beförderung angesehen habe, der Justizminister habe jedoch dies ausdrücklich erklärt und ihn hierdurch veranlaßt, diese Stellung anzunehmen; er verliere dadurch seinen Sitz in der National-Versammlung. Der Präsident erklärt, daß der Minister des Innern bereits ersucht sei, die Neuwahl vornehmen zu lassen. Das in der vorigen Sitzung berathene Gesetz über die Aufhebung des Rechts der Kreisstände, Ausgaben zu beschließen, unbeschadet der frühern kreisständischen Beschlüsse und deren Ausführung, wird heut definitiv mit großer Majorität beschlossen. — D'Estier interpellirt den Justizminister: ob derselbe Kenntniß von einer von dem Oberlandesgericht in Posen an die Untergerichte erlassenen Verfügung habe, welche ein Verzeichniß aller Individuen, die als bei der polnischen Insurrection theilhaftig, verhaftet, in Untersuchung, denunciirt, oder auch nur verdächtig bekannt wären? und ob dies mit Bewilligung des Ministeriums geschehen? Er (D'Estier) sähe hierin nichts, als den Anfang einer Proscriptions-Liste. Ja! von der Linken, Nein! von der Rechten. Der Justiz-Minister erklärt, daß er über die Verfügung speciell nichts mittheilen könne; es sei aber die Absicht der Regierung, alle Untersuchungen möglichst fallen zu lassen (Bravo!) Minister Kühlwetter: es ist diese Maßregel wahrscheinlich gerade die Vorbereitung einer Amnestie, welche im Werke ist (heftiges Bravo). D'Estier? „man amnestirt nur Solche, die in Untersuchung sind.“ Die Central-Abtheilung für Auseinandersetzung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse erstattet Bericht und beantragt die Aufhebung aller Prozeßverhandlungen über Ablösungen. Dierschke erklärt sich für den Commissions-Antrag, spricht von der Unzulänglichkeit des Institutes der General-Commissionen, von ihrer Einseitigkeit, ihrer Parteinahme für den Berechtigten und gegen den Verpflichteten, sowie über die Ungerechtigkeit des Differenz-Quantums. Moris ist ebenfalls für den Antrag der Commission und verlangt die Erweiterung desselben für Mühlen-Angelegenheiten; er nimmt dagegen die General-Commissionen in Schutz und hält das Gesetz von 1811 für ein die Pflichten den Berechtigten gegenüber in Schutz nehmendes. Der Minister erklärt, daß der Abg. Moris seine Ansichten ausgesprochen habe, und daß Herr Dierschke die General-Commissionen wohl ungerechter Weise anklage. — Es werden außer dem Moris'schen Amendement noch zwei andere gestellt, welche auf Tamnau's Antrag den Central-Abtheilungen überwiesen werden. — Piegsa

interpellirt das Ministerium über die im Großherzogthum Posen bei Hausdurchsuchungen nach Waffen vorgekommenen Mißhandlungen der Denunciirten (in Wilczyn). Der Minister-Präsident erklärt: daß das Ministerium mit aller Strenge das Gesetz aufrecht erhalten werde, es ist noch zu ermitteln, welcher Truppentheil zur Zeit in Wilczyn stand, was bis jetzt noch nicht möglich war. Piegsa erwidert, daß es das 21ste Infanterie-Regiment gewesen. Der Minister-Präsident schlägt vor: daß, da die Erledigung spezieller Fragen zu viel Zeit koste, das Ministerium die Antworten und Erläuterungen, welche ihm über die in Frage stehenden Gegenstände zugegangen, schriftlich beim Präsidenten niederlegen könne. Szumann interpellirt das Ministerium über die von den deutschen Freischaaaren im Monat April im Kreise Schubin begangenen Excesse, wobei z. B. ein 60jähriger polnischer Koch zu Tode geprügelt; er frage das Ministerium: warum hier das Herumtreiben bewaffneter Schaaaren im Lande geduldet worden sei? Der Minister-Präsident erklärt: die Regierung Sr. Majestät hätte noch nicht ganz bestimmte Nachricht über den speziellen Fall, jedoch so viel wisse sie, daß der Koch nicht todt, übrigens seien die Bewaffneten im Kreise Schubin keine Freischaar, sondern Bürgerwehr gewesen. Szumann liest eine Aufforderung, worunter die Namen Treskow, Gessler u. s. w. vor, die zur Theilnahme an der bewaffneten Schutzwehr im Kreise Schubin einladet. Gessler springt auf die Tribüne und spricht von Verläumdung, die Herr Sz. vorgebracht habe. Von der Linken ertönt der Ruf: „zur Ordnung! unparlamentarisch!“ Der Präsident ersucht den Redner, in gemäßigten Ausdrücken fortzufahren, Elsner und andere Kammer-Mitglieder verlangen, daß der Redner zur Ordnung gerufen werde. Es erhebt sich ein furchtbarer Lärm. Nachdem derselbe beseitigt, fährt Gessler fort: es sind 40 Menschen von den polnischen Raubschaaaren im Schubiner Kreise getödtet worden. Die Schutzwehr war unser letztes Zufluchtsmittel, um unser Eigenthum und unsere Person sicher zu stellen. — Oberst Fischer, in Abwesenheit des Kriegs-Ministers, theilt in Folge einer früheren Interpellation mit, daß eine Untersuchung wegen der 18 auf dem Marsche gebliebenen Soldaten angestellt worden sei, sich aber kein Verschulden irgend einer Person herausgestellt habe; es sei eine nochmalige Untersuchung angeordnet. — Schulz (aus Delitzsch) stellt zur sofortigen Berathung den Antrag: die hohe Versammlung wolle alle Anträge und Interpellationen in Betreff des Großherzogthum Posen an die Kommission gehen lassen. Berends ist gegen den Antrag, von Berg für denselben, Elsner dagegen, weil er eine Bevormundung eines Theiles der Mitglieder der Versammlung darin sieht. Riedel legt Protest gegen einen etwaigen Beschluß der Majorität ein, es sei dies ein Recht, das die Majorität den Abgeordneten nicht nehmen könne. Während die Frage bereits gestellt ist und schon namentliche Abstimmung verlangt worden, zieht Schulz, auf vielseitiges Verlangen, seinen Antrag zurück. — Jung beantragt die Aufhebung der §§ 151 bis 156 incl. Thl. II. Tit. 20 des Allgem. Landrechts: die Kritik der Regierung sei eine heilige Pflicht der Presse, sie sei aber unmöglich gemacht durch jene Landrechts-Paragraphe, die sich mit der constitutionellen Staatsform durchaus nicht verträge. Der Antrag wird von dem Antragsteller, da er in die Abtheilung verwiesen werden soll, zurückgezogen. Der Antrag Bogelfangs mit einem Amendement vereinigt: „alle auf Grund der Verordnung vom 7. März 1843 wegen Theilung gemeinschaftlicher Jagddistrikte in West-

falen, den ständischen Verbänden der Neu- und Kurmark und der Provinz Sachsen eingeleiteten, noch nicht beendigten Regulirungen zu sistiren,“ wird mit großer Majorität angenommen. Pieper's Antrag: eine besondere Commission für die Verhältnisse der Handwerker und übrigen Arbeiter niederzusetzen, die wenigstens zu zwei Dritteln aus Handwerkern besteht, veranlaßt eine längere Debatte. Minister Milde glaubt aus früheren Unterredungen mit dem Antragsteller, daß diesem die schon bestehende Fachkommission für Handel und Gewerbe genügen werde. v. Unruh, als Vorsitzender der Commission, erklärt: $\frac{1}{10}$ der eingegangenen Sachen bezögen sich auf die Verhältnisse der Handwerker, die Fachkommission sei also faktisch eine solche, deren Ernennung gewünscht werde. Sie sei zusammengesezt theils aus Handwerkern, theils aus Solchen, die mit den Angelegenheiten der Handwerker vertraut sind. Es stehe ihr übrigens frei, sich auch andere Mitglieder zuzugesellen, denen nöthigenfalls volles Stimmrecht ertheilt werden könne. Die Commission habe sich dahin erklärt: daß sie es für angemessen halte, nicht eine neue Gewerbe-Ordnung auszuarbeiten, sondern nur die Grundzüge einer solchen zu entwerfen. Sales: die Versammlung zeige große Gleichgültigkeit gegen die Sache der Handwerker. (oho! oho!) Siebert ist gegen den Antrag, da die Handwerker selbst ihre Interessen am wenigsten kennen. v. Unruh: er müsse gegen den Antrag im Interesse der Handwerker sprechen; die Ernennung einer bessern Commission würde eine nachtheilige Verzögerung herbeiführen. Par: das Gesagte genüge nicht, Tausende von Handwerkern seiner Provinz hätten ihn beauftragt, die Versammlung zu veranlassen, daß sie nicht ohne Weiteres über den Antrag hinweggehe. Es sei nicht nur nothwendig, daß Handwerker an den Beratungen über ihre Angelegenheiten Theil nehmen, es sei sogar wünschenswerth, daß die Commission sich für nicht ermächtigt erkläre, Beschlüsse zu fassen ohne Zuziehung von Handwerkern. Die dringendsten Beschwerden verlangen schleunige Abhilfe durch ein provisorisches Gesetz. Er schlägt ein Amendement vor: die h. Versammlung wolle beschließen, daß sofort eine bessere Commission für die Gewerks- und Handwerker-Verhältnisse niedergesezt werde und daß diese zunächst den Auftrag erhalte, mit Zuziehung freigeählter Sachverständiger aus dem Handwerkerstande Vorschläge zur schleunigsten Abhilfe der dringendsten Beschwerden bis zum Erscheinen einer definitiven Gewerbe-Ordnung oder eines gültigen und demnächst zu erlassenden provisorischen Gesetzes zu machen. Dies Amendement wird, nachdem noch Behnisch und Wenger für Niedersezung einer Commission gesprochen und Elsner und Siebert sich über den beantragten Schluß der Debatte ausgelassen haben, angenommen. — Ein Antrag von Hausmann, der sich als dringend ankündigt, wünscht, daß die Versammlung bei der bevorstehenden Präsidentenwahl den jetzigen Präsidenten durch Akklamation wieder wähle. Er wird zwar durch die Majorität unterstützt. Abg. v. Auerswald macht jedoch auf das Präjudiz aufmerksam, das daraus erwachsen könne, wenn man zu Gunsten einer, wie sehr auch geschätzt, einzelnen Person gegen das Geschäfts-Reglement fehle. Schulze (aus Wanzleben), Seidel und Lysiecki sprechen gleichfalls dagegen. Der Antragsteller erklärt: es stehe der Versammlung zu, von dem Geschäfts-Reglement abzusehen, er wolle indes, da sich eine unliebsame Debatte erhoben habe, den Antrag zurückziehen. — D'Estier bemerkt: der Justiz-Minister habe ihm zugesichert, daß er die Mißverständnisse, zu welchen das heute bei Gelegenheit seiner Interpellation zur Sprache gekommene Reskript

Anlaß geben könnte, beseitigen werde. Er zieht deshalb den zweiten Theil der Interpellation zurück. — (Schluß 3 Uhr.)

Berlin, 21. Juli. [Amtl. Art. des Staats-Anz.] Sr. Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Universitäts-Secretair Meyer zu Halle das Prädikat „Kanzlei-Rath“ beizulegen.

Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig ist nach Braunschweig zurückgekehrt. — Angekommen: der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am päpstlichen Hofe, v. Ufedom, von Frankfurt a. M.

Se. Majestät der König haben am 19ten d. M. in Charlottenburg den Vortrag des Vorsitzenden des Ministerraths, v. Auerswald, entgegenzunehmen geruht. — Des Königs Majestät haben gestern in Sanssouci des Vormittags den Kriegsminister Freiherrn v. Schreckenstein, des Nachmittags den Finanzminister Hansemann empfangen und deren Vorträge entgegengenommen. (Staats-Anz.)

[Militair-Wochenblatt.] v. d. Chevalerie, Oberst und Komdr. der 15. Inf. Brig., gestattet, die Unif. des 21. Inf. Regts. beizubehalten, u. soll derselbe bei diesem Regt. als aggr. geführt werden. Dr. Biesel, Oberarzt vom 1. Kür. Regt., zum Bats. Arzt des 2. Bats. 3. Garde-Ldw. Regts. ernannt. v. Horn, Oberst-Lieut. und Komdr. des 36. zum Komdr. des 25. Inf. Regts. Wiesner, Oberst-Lieut. vom 31. Inf. Regt., zum Komdr. des 36. Inf. Regts. ernannt. v. Gellhorn, Major vom 19. Inf. Regt., das Komdo. des 3. komb. Ref. Bats. übertragen. Gr. Westarp, Oberst u. Komdr. der 9. Kav. Brig., gestattet, die Unif. des 6. Hus. Regts. beizubehalten, und soll derselbe bei diesem Regt. als aggr. geführt werden. Leinweber, Major vom 2. Hus. Regt., zum etatsm. Stabs-Offiz. v. Schwerin, Pr. Lt. und dienstl. Adjut. der 9. Ldw. Brig., tritt zum 6. Inf. Regt. zurück. v. Stahr, Pr. Lt. vom 22. Inf. Regt., zur Dienstl. als Adjut. bei der 9. Ldw. Brig. kommandirt. v. Klafz, Hauptm. vom 18. Inf. Regt., zum etatsm. Major. v. Thümen, Pr. Lt. von dems. Regt., zum Hauptm. und Komp.-Chef. v. Kummer, Sec. Lt. von dems. Regt. zum Pr. Lt. ernannt, dieser zugleich, in Stelle des v. Thümen, als Adjut. bei der 10. Ldw. Brig. kommandirt. v. Neumann, Gen. Lieut. und Gen. Adjut., von der Leitung der Abth. im Kriegs-Minist. für die persönl. Angelegenheiten entbunden, und dagegen v. Schöler, Major vom Generalstabe des VIII. Armee-Korps, unter Veretzung in das Kr. Min., zum Vorsteher jener Abtheilung. v. Maliszewski, Oberst und Vorstand der geh. Kriegs-Kanzlei zum Kommandanten des Invaliden-Hauses bei Berlin ernannt. Iffland, Oberst, aggr. dem 24. Inf. Regt., kommandirt zu Dienstl. bei der Abth. im Kr. Minist. für die persönl. Angelegenheiten, als Vorstand der geh. Kriegs-Kanzlei ins Kr. Minist. versetzt. v. Aschoff, Gen. Major u. Kommandant von Berlin, zum Inspecteur der Besatzung der Bundes-Festungen. v. Thümen, Gen. Major und Komdr. der 3. Inf. Brig., zum Kommandanten von Berlin ernannt. v. Werder, Gen. Major und Komdr. der 12. Div., die Stelle des 1. Kommandant. von Neisse mit übertragen. — Bei der Landwehr: Schmoelder, Sec. Lt. vom 3. Bat. 15., ins 1. Bat. 10. Regts. einrangirt. Großmann, Ueberschaer, Tzefler, Unteroff. vom 1. Bat. 11. Regts., zu Sec. Lts. ernannt. Gähler, Sec. Lt. vom 1. Bat. 10., ins 1. Bat. 6. Regts. einrangirt. Richter, Sec. Lt. vom 2. Bat. 6. Regts., zum Pr. Lt. Meerholz 1., Pr. Lt. vom 3. Bat. 6. Regts., zum Rittm. Berndt, Sec. Lt. von dems. Bat., zum Pr. Lt. ernannt. v. Winkler, Sec. Lt. und Führer der Veter. Sect. vom 3. Bat. 6. Regts., der Char. als Pr. Lt. beigelegt. v. Merkel, Berndt, Pr. Lts. vom 1. Bat. 7. Regts., zu Hauptl. Hatteisen, v. Arnauld, de la Perrière, Lincke, Sec. Lts. von dems. Bat., zu Pr. Lts. Matthesius, Vice-Feldw. von dems. Bat., zum Pr. Lt. ernannt. v. Nos, Sec. Lt. vom 1. Bat. 20., ins 1. Bat. 7. Regts. einrangirt. Hoffmeister, Pr. Lt. vom 2. Bat. 7. Regts., zum Hauptm. Mücke, v. Münstermann, v. Wedellstädt, Flemming, Sec. Lts. von dems. Bat., zu Pr. Lts. Innack, Pr. Lt. vom 3. Bat. 7. Regts., zum Hauptm. ernannt. Kniffka, Major und Führer des 2. Aufg. vom 2. Bat. 19. Regts., in gleicher Eigenschaft zum 1. Bat. 18. Regts. versetzt. Hebdmann, Unteroff. vom 1. Bat. 18. Regts., zum Sec. Lt. ernannt. Hoffmann, Sec. Lt., früher im 19. Inf. Regt., ins 1. Bat. 18. Regts. einrangirt. — Dr. Konrad, Tit. Regts.-Arzt und Garn.-Stabsarzt in Glogau, mit Pension der Abschied bewilligt. v. Wiedburg, Oberst und Komdr. des 25. Inf. Regts., mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. und Pension der Abschied bewilligt. Schulze, Major vom 10. Inf. Regt., als Oberst-Lieut. mit der Unif. des 7. Inf. Regts. mit den vorsch. Abz. f. B. Aussicht auf Civilversorg.

und Pension der Abschied bewilligt. v. Merkab, Sec. Lt. vom 23. Inf. Regt. scheidet aus. v. Grodzki, Oberst-Lt. und Komdr. des 4. Kür. Regts., als Oberst. v. Seegenberg, Major vom 2. Hus. Regt., als Oberst-Lieut. Fischer, Major vom 18. Inf. Regt., als Oberst-Lt., allen dreien mit der Regiments-Unif. form mit den vorsch. Abzeichen f. B. und Pension. v. Woedtke, Oberst und Kommandeur des 7. Hus. Regts., als Gen.-Major, Geißler, Pr. Lt. von demselben Regt., als Rittmeister mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. B., beiden mit Pension, der Abschied bewilligt. v. d. Heyde, Gen. Major und 1ster Komdr. von Neisse, als Gen. Lt. mit Pension in den Ruhestand versetzt. — Bei der Landwehr: Schrottky, Pr. Lt. vom 2. Bat. 10. Regts., als Hauptm. mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. B., v. Biela 1., Sec. Lt. vom Ldw. Bat. 38. Inf. Regts., der Abschied bewilligt. Kadelbach, Hauptm. vom 1. Bat. 7. Regts., als Major mit der Regts. Unif. mit den vorsch. Abz. f. B. und Pension, Culemann, Major und Führer des 2. Aufg. vom 1. Bat. 18. Regts., mit der Unif. des 18. Inf. Regts. mit den vorsch. Abz. f. B., von Maciejowski, Pr. Lt. von dems. Bat., der Abschied bewilligt.

Berlin, 21. Juli. [Diplomatisches. Zollverhältnisse mit Frankreich. Mannigfaltiges.] Man versichert, daß der bekannte Kaplan von Berg zum Legationssekretär bei unserer Gesandtschaft in Rom bestimmt sei. Wir begrüßen hiermit den Anfang zur Reorganisation unserer Diplomatie, von der es wahrlich noth thut, daß auch sie aus den geschlossenen Kreisen, in die sie bisher gebannt war, heraustrete. — Die hiesige französische Gesandtschaft soll nicht unthätig bei den Verhandlungen geblieben sein, die hier bekanntlich wegen Zollerhöhungen auf französische Einfuhren abgehalten worden sind. — Der König ist bereits vorgestern nach Potsdam zurückgekehrt, wo Vorbereitungen für den bevorstehenden Empfang des Erzherzogs getroffen werden. Man spricht mit großer Bestimmtheit, daß doch ein von der frankfurter Centralgewalt ausgehendes Verbot der demokratischen Klubs für das gesammte Deutschland zu erwarten sei. — Die Differenzen zwischen Hecker und Heinzen sollen darin bestehen, daß ersterer die rein-bürgerliche Republik will, letzterer mit Energie auch sozialistische Tendenzen verfolgt. — Die Herren Rau und Fröbel haben — der Sage nach — eine Audienz beim Könige nachgesucht, und es ist noch nicht entschieden, ob sie dieselbe erhalten. — Man erzählt sich wunderliche Details über die Gründe, die Hrn. Rosenkranz veranlaßt haben, nicht das Portefeuille anzunehmen, ob schon das Patent ausgefertigt war, und er sich bereits in der Ministerkammer befunden. Diese Gründe sollen ebenfalls an die Behandlungsweise der deutschen Frage sich anknüpfen, formulirt durch eine nach Frankfurt erlassene Note. — Am 17. August wird die Einsegnung des Friedrichshains durch die Geistlichkeit stattfinden, verbunden mit der Aufstellung einer Statue von Friedrich dem Großen. — Der morgen zu eröffnende konstitutionelle Kongreß hat vornehmlich den Zweck, in gehaltvoller Weise die bekannten Bestrebungen des so erfolgreichen demokratischen Kongresses in Frankfurt entgegenzuwirken und allgemein verbreiterte Organisationen für die Verbreitung und für das Verständniß des konstitutionellen Wesens zu schaffen. Im Ganzen muß gesagt werden, daß sehr intelligente Capacitäten bereits hier anwesend sind.

Berlin, 21. Juli. [Die Schloßgitter. Militärisches. Druckereien.] Die Geschichte der Schloßgitter basiert eigentlich nur auf einer Reflexion der Parteien, aber im Grunde ist sie doch nicht so unwichtig. Die Hofpartei hat das letzte Wort gehabt, die Gitter sind eingehängt. Aber hiermit hört auch der Charakter dieser Episode auf. Man hätte doch um Gotteswillen grade auf diesem Terrain kein Volksärgerniß aufpflanzen sollen! Man muß die Aeußerungen des — wie Servin sagen würde — „sovereinen“ Volkes hören, um dieser anscheinend winzigen Geschichte die allgrößte Bedeutung beizumessen. — Der prinzipielle Zwiespalt der Zeit ist auch in die modernen Klöster, die Kasernen, gedungen und hat die Disziplin einigermaßen gelockert. Soldaten eines Bataillons des 24sten Regiments, das überhaupt, wie die Volkssprache sich ausdrückt, lauter „gesunde Jungens“ zählt, haben an ihren Hauptmann einen, natürlich anonymen Brief geschrieben, in welchem sie eine anständigere Behandlung wünschen. Mit dem Sich-koujoniren lassen hätte es überhaupt aufgehört, und wie es mit dem „Sie“ stände? Sie allegiren hierbei die bekannte Kabinettsordre, in der sie jedoch das „von Gottes Gnaden“ in „Volkes Gnaden“ umwandeln. Es ist natürlich eine Untersuchung eingeleitet, die aber wahrscheinlich ohne Resultat bleiben wird. — Ein Blatt, dessen erste Nummer dieser Tage erschienen ist, scheint es sich zur Aufgabe machen zu wollen, diesem Geiste, freilich auf eine merkwürdige Art, entgegen zu wirken. Die „Deutsche Wehrzeitung“, herausgegeben „von mehreren deutschen Offizieren“, eifert in einem ganz eigenthümlichen Tone

gegen die Neuerungen im Heere und gegen die Neuerungen im Allgemeinen. Das stocksteife Samaschenthum ist ihr Ideal. Die Bürgerwehr kommt sehr schlecht weg; sie figurirt in dem Blatte als Bande (!) ohne Geschick und Courage. Ich empfehle Ihren geehrten Lesern die Lektüre dieses Blattes auf das Dringendste. — Gestern haben die Säger mehrerer Druckereien bereits ihren Prinzipalen angezeigt, daß sie mit dem 1. August ihre Arbeit einstellen würden. Beide Theile scheinen fest entschlossen, von ihren Forderungen nicht abgehen zu wollen. Die Breslauer Prinzipale werden von den Gehülfen ihren renitenten Arbeitgebern stets als Muster vorgeführt. — Der Herzog von Braunschweig befindet sich auf Schloß Sanssouci, man sagt, um sich den Maßnahmen Preußens in Bezug auf die Centralgewalt anzuschließen. — Gestern ist Hopf in Charlottenburg, Verfasser mehrerer Plakate und Broschüren im Nante-Styl, in seiner Wohnung verhaftet worden.

Berlin, 21. Juli. [Medizinal-Reform.] Die Mahnungen der Zeit haben bei den Räten des ehemaligen Eichhorn'schen Ministeriums noch keine Geltung erlangt. Auf einen Antrag der außerordentlichen Professoren und Privatdocenten der Berliner Universität, ihnen bei den Berathungen über eine zeitgemäße Umgestaltung der Universitäten eine Mitwirkung zu gestatten, wurden die außerordentlichen Professoren vom Ministerium der Unterrichtsangelegenheiten mit der Aufforderung beschieden, durch 6 Deputirte ohne entscheidende Stimme an den Beschlüssen der 60 bevorrechteten ordentlichen Professoren Theil zu nehmen. Den Privatdocenten wurde die Fähigkeit dazu gänzlich abgesprochen, „weil ihnen die Eigenschaft der königlichen Beamten fehle.“ — Ein ähnliches Verfahren versucht dasselbe Ministerium in einer nicht minder wichtigen Reformfrage, nämlich der des Medizinalwesens, indem es sich der Berufung des einstimmig gewünschten Medizinal-Kongresses widersetzt, weil — man höre die Gründe — „es durch die freie Presse hinreichend informirt ist und die freie Rede nicht bevormundet will.“ Freilich mit einer solchen Berufung auf die „Freiheit“ kann man in einem Schlage alle beratenden Versammlungen für „zwecklos“ erklären. — Eigenthümlich nimmt es sich indes aus, wenn das Ministerium da, wo es „berichtigend“ auftritt, sich selbst eine Ungenauigkeit zu Schulden kommen läßt. In der im preussischen Staatsanzeiger vom 10. d. M. enthaltenen Erklärung des Ministeriums wird „berichtigend bemerkt“, „daß die Central-Behörde die Reform-Angelegenheit nicht vor länger als 10 Jahren, sondern am 24. Juli 1846 eingeleitet habe“, während doch jeder Arzt weiß, daß nicht allein seit Wasserfuhr (1837) die Medizinal-Reform ein Gegenstand ununterbrochener Debatten geblieben ist, sondern auch noch unter Ruß's Verwaltung beträchtliche Aktenstücke darüber im Ministerium aufgehäuft worden waren. Eigenthümlich ist ferner die in jener Erklärung ausgesprochene Ansicht, wonach dem Medizinal-Kongreß nur eine informatorische Bedeutung eingeräumt wird. — Wenn derselbe nur „begutachten“ und die „Entscheidung“ über den Entwurf der Medizinal-Gesetzgebung gleichwohl dem Ministerium überlassen bleiben sollte, dann freilich würden die Kosten für denselben völlig „zwecklos“ verwendet sein. Die Sache verhält sich indessen gerade umgekehrt. Nicht zur Information des Ministeriums soll der Congreß zusammenkommen, sondern das Ministerium hat diesem vielmehr mit dem Entwurf der Medizinal-Gesetzgebung zugleich das Material zur nöthigen Information vorzulegen. Der Congreß wird dann über die Fassung des Entwurfs zu „entscheiden“ und dessen Vorlage an die gesetzgebende Versammlung einer Kommission aus seiner Mitte zu übertragen haben. Das ist der einfache, naturgemäße Weg für die Erledigung der Medizinal-Reform und wir zweifeln nicht, daß derselbe vor dem „bisher eingeschlagenen“ sein Recht behaupten wird. Zu wünschen bleibt nur, daß das zur Reform nöthige Material wirklich in der Vollständigkeit, wie das Ministerium es angiebt, z. B. die zu einer vergleichenden Prüfung sämmtlicher in den verschiedenen Staaten bestehenden Medizinal-Versammlungen erforderlichen Materialien in ausreichendem Maße und geeigneter Fassung dem Medizinal-Congreß vorgelegt werden könnten. Ohne weiter auf die speziellen Punkte einzugehen, mag daher hier nur noch unsererseits „berichtigend bemerkt“ werden, daß die Begründung des beabsichtigten Werkes auf „die allerbreiteste Grundlage der freien Wissenschaft“ den von 6000 Mitgliedern des Heilperfonals erwählten Männern wohl nicht minder als den Räten des Ministeriums zugetraut werden kann, und daß „die doch auch bei dieser Sache beteiligten Kranken“ ohne Zweifel durch die Unterstützung des ganzen Landes eine eben so humane Fürsorge als durch die Erbweisheit des Ministeriums finden werden. Dem Lande und seinen Vertretern wird daher zunächst die Entscheidung obliegen, ob einigen Räten des Eichhorn'schen Ministeriums zu Liebe, die sich vielleicht in ihrer Erwartung, durch die Berufung eines Medizinal-Congresses ihrer bisherigen Functionen enthoben

zu werden, nicht täuschen würden — der Neubau der Medizinalverfassung abermals dem einseitigen Belieben der Beamtenwelt überlassen bleiben, oder vielmehr in die Hände, in welche er naturgemäß gehört, gelegt, d. h. den von den Sachverständigen selbst dazu erwählten Männern übertragen werden soll.

Berlin, 21. Juli. [Tagesbericht des Korrespondenz-Bureau's.] Nach einem uns vreliegenden Privat Schreiben aus Petersburg war die Cholera dort schon in der ersten Hälfte d. Mts. im Abnehmen. Auch Prof. Lichterstädt, einer unserer Landsleute, welchem die obere Leitung des Cholera-Lazarethwesens mit einigen anderen deutschen Aerzten anvertraut ist, wurde von der Krankheit lebensgefährlich befallen, ist jedoch wieder genesen. Detaillirtere Berichte erwarten wir in diesen Tagen. — Gestern war das Gerücht von neuen Verhaftungen im Umlauf. Namentlich hieß es, Held und ein Hr. Karbe, Mitglied des demokratischen Klubs und vormalig Inspektor des Erziehungs-Hauses für sittlich verwahrloste Kinder, befänden sich in Arrest. Das hat sich indes nicht bestätigt, obwohl dieselben einer kriminalgerichtlichen Vernehmung unterworfen waren. Dagegen scheint ein Hr. A. Hopp, Verfasser mehrerer in Berliner Volksdialekt geschriebener Flugblätter, der Nachfolger Glasbrenners in der Nante-Literatur, allerdings in Haft zu sein. Gegen ihn soll eine Schrift mit dem Titel „Schöne Worte des Königs von Preußen“ zu dieser Maßregel Anlaß gegeben haben. — Nächstens wird wahrscheinlich auch hier eine Feier zu Ehren des Erzherzogs Johann als Reichsverwesers stattfinden. Wenigstens sind dahin gerichtete Anträge, u. A. auch von dem konstitutionellen Klubb bei den städtischen Behörden eingegangen. — Die neuesten Ereignisse in Ungarn, namentlich die am 30. Mai in Clausenburg ausgesprochene Union Ungarns und Siebenbürgens hat auf verschiedenen Seiten die Aufmerksamkeit zu Gunsten unserer deutschen Brüder in Siebenbürgen erweckt. Wie es heißt, wird auch unsere Regierung Schritte thun, um die Nationalität der Siebenbürger Sachsen gegen die immer drohender werdenden Uebergriffe des Magnarismus zu wahren. Diese Angelegenheit ist auch im konstitutionellen Klubb zur Sprache gekommen und ist der Beschluß gefaßt, eine Adresse an die deutsche National-Versammlung zu Frankfurt zu richten. — Der konstitutionelle Klubb hat auf seine Einladung an die National-Versammlung zum Besuche des konstitutionellen Congresses ein anerkennendes und zusagevolles Schreiben erhalten, in welchem zugleich die Bitte um Uebersendung von einigen Bülleten ausgesprochen wurde, da die übersandten 50 nicht ausreichten. Es sind viele Abgeordnete der National-Versammlung zum Besuche des Congresses von den konstitutionellen Vereinen ihrer Heimath deputirt. — Gestern ist der General Puel von seiner Mission nach St. Petersburg zurückgekehrt. — Am 17. August soll die feierliche Einsegnung des Friedrichshains durch die Geistlichkeit stattfinden. Bei dieser Gelegenheit wird daselbst das Standbild Friedrichs des Großen aufgestellt werden, wozu die Kosten durch freiwillige Beiträge der Bürgerschaft beschafft sind. — Nach der „Neuen Berliner Zeitung“ haben die Soldaten des 24. Regiments bei ihren Vorgesetzten auf die Veretzung in eine andere Garnison angetragen. Als Motiv zu diesem Schritte geben sie an, daß sie nicht ferner der Aufforderungen zur Treulosigkeit gegen ihren König ausgefetzt sein wollten; sie zögen die Mühseligkeiten des Cantonnementsleben einem Leben in Berlin vor, das durch solche Versuchungen ihnen verhasst geworden. — Die Stimmung an heutiger Börse war günstiger, die meisten Fonds und Eisenbahnactien eine Kleinigkeit höher.

In den, von dem Finanzminister unter dem 17ten d. M. beigefügten Motiven zu dem Gesetz-Entwurf wegen Umgestaltung der Domänen- und Forst-Verwaltung (s. denselben in der gestr. Bresl. Ztg.) heißt es:

„Die Verwaltung der Domänen und Staatsforsten war bisher mit den Regierungen verbunden. Sie wurde von einer besonderen Abtheilung für die direkten Steuern, Domänen und Forsten in kollegialischer Form geführt. In der Regel bestand eine solche Abtheilung aus 1 Ober-Regierungs-Rath, 1 Ober-Forstmeister, 1 Justitiarius und 2 bis 4 Räten, außer dem für die Steuer- und Kassensachen bestimmten Personal; doch ist das Personal bei mehreren Regierungen kleiner. Die Vereinigung der Domänen- und Forstverwaltung mit den Regierungen ist nicht angemessen. Sie gefährdet das Vertrauen in die Unparteilichkeit der Staatsgewalt und verstößt gegen den Grundsatz, daß der Fiskus als Grundbesitzer der Staatsverwaltung nicht näher stehen darf, als jeder Privatgrundbesitzer. Die kollegialische Form gewährt zwar den Vortheil, daß wichtige Gegenstände von mehreren Personen erwogen und willkürliche Handlungen des Einzelnen möglichst vermieden werden. Dieser Vortheil ist aber unverhältnißmäßig gering gegen die Nachtheile, welche aus der kollegialischen Form sich ergeben. Die Beamten wohnen entfernt von dem größten Theil des Bezirks, sie kommen selten an Ort und Stelle und müssen die meisten Sachen nach Berichten der Unterbehörden beurtheilen. Reisen sie auch wirklich in den Bezirk zu den Unterbehörden, in die Rentämter, Domänen und Forsten, so können sie doch die meisten Anordnungen nicht selbstständig treffen, sondern sie müssen über ihre Wahrnehmungen an das Collegium berichten und dessen Entscheidung einholen, wenn diese auch nur auf die Anschauung des Departementsraths sich

gründen kann. So wird der Geschäftsgang schleppend, die Verantwortung zum Schaden der Sache getheilt, der Eifer der tüchtigsten Arbeiter durch das übermäßige Schreibwerk gelähmt, und ein frisches, kräftiges Handeln unmöglich gemacht. Nur wenn die Ehre und die Verantwortung für die Administration Einem trifft, kann man auf gute Erfolge rechnen. Den Schutz gegen die Willkür gewährt jetzt das öffentliche Leben und die freie Presse. Aus diesen Gründen wird beabsichtigt, an die Stelle der jetzigen Kollegien einzeln stehende Beamte, Domainen-Direktoren und Forst-Direktoren, treten zu lassen, nach Analogie der Provinzial-Steuer-Direktoren, welche jetzt die indirekten Steuern verwalten. Die neue Einrichtung kann ins Leben treten, sobald die in der Vorbereitung begriffene Abgrenzung der Bezirke festgestellt ist — unabhängig von der Organisation der übrigen Verwaltungs-Behörden. Denn die Domänen- und Forst-Verwaltung steht mit den Administrativ-Behörden der öffentlichen Gewalt in geringer Verbindung. Wenn eine erhebliche Zahl von Stellen erspart wird, so wird es andererseits nöthig sein, im Finanz-Ministerio neben dem Ober-Land-Forstmeister zwei General-Inspektoren der Forsten anzustellen, welche die Forsten bereisen und dafür sorgen, daß die Betriebspläne dem finanziellen Interesse und den Prinzipien gemäß entworfen und ausgeführt werden, auch die bewährtesten Erfahrungen in der Technik überall zweckmäßig angewendet werden. Durch mündliche Rücksprache an Ort und Stelle ist in diesen Beziehungen unendlich mehr zu wirken, als durch Reskripte. Eine administrative Instanz bilden die General-Inspektoren nicht. Erwähnt wird dies hier nur, um die künftige Gestalt der Forstbehörden anschaulicher zu machen. Als Rechtskonsulenten werden die Direktoren künftig einen Advokaten zuziehen. Wegen der Größe der Bezirke ist übrigens eine nähere Bestimmung in den Gesetz-Entwurf nicht aufgenommen. Denn die Bildung derselben ist Sache der Verwaltung. Ueberdies unterliegt die Abgrenzung der Bezirke nach dem Verkauf von Grundstücken, nach dem Fortschritt der Ablösungen zc. fortwährend der Veränderung.“

Der hiesige Verein praktischer Aerzte und Wundärzte zur Förderung der Gesamtinteressen des Heilspersonals hat an die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt a. M. eine Adresse abgedenkt mit dem Ersuchen, dieselbe wolle bei Berathung der Grundrechte des deutschen Volks und insbesondere bei Feststellung eines allgemeinen deutschen Heimaths-, Freizügigkeits- und Niederlassungsrechtes, auch ein für ganz Deutschland gültiges allgemeines Ausübungsrecht des ärztlichen Berufes, d. h. der in einem deutschen Staate erworbenen Erlaubniß zur ärztlichen Praxis beschließen. Eine natürliche Folge dieses Beschlusses würde die Einführung eines in ganz Deutschland gleichmäßigen Prüfungsplanes für Aerzte und einer deutschen Pharmakopöe sein.

Die Mehrzahl der hiesigen Gesandten, unter andern auch der englische, sollen bereits ihre Wohnungen gekündigt haben, da es ungewiß bleibt, ob künftig Berlin noch der Sitz fremder Gesandtschaften sein werde, indem diese beim deutschen Reiche accreditirt sein, und somit in der Residenz des Reichsverwesers ihren Wohnort haben würden. — Die Denunciationen bei den Gerichten wegen politischer Verbrechen sollen sich jetzt ganz außerordentlich häufen. Der Magistrat, einzelne Vereine, Privatpersonen sind gleich thätig.

Thorn, 17. Juli. [Der Grenzverkehr.] Der Grenzverkehr nach Polen, der seit einigen Wochen auf Legitimations-Karten der preussischen Behörden gestattet wurde, ist wiederum erschwert. Reisende, die nach Polen wollen, müssen mit Regierungs-Pässen, welche Visa einer russischen Gesandtschaft haben, versehen sein. Eine Ausnahme bei dieser Maßregel wird mit Personen aus der Arbeiterklasse gemacht, die mit Legitimations-Attesten reisen dürfen. Man bringt diese Maßregel mit der jüngsten revolutionären Bewegung in Petersburg in Verbindung. (Nat.-Z.)

Krieg mit Dänemark.

Aus dem Lager, 17. Juli. Des Neuen ist nichts oder doch nur wenig zu berichten. Unsere schleswig-holsteinischen Truppen haben Kantonnements im Amte Habersleben bezogen und halten die Kirchspiele Mungstrup, Sommerstedt, Drenwatt, Zets, Nustrup, Jägerup, Skrydstup, Hammelef und Molstrup besetzt, üben sich täglich im Exercieren nach dem neu eingeführten preussischen Reglement und machen abwechselnd in der Stärke eines Bataillons mit Kavallerie-Abtheilungen größere Rekognoscirungen bis an die Königsau. Das Resultat dieser Rekognoscirungs-Märsche ist denn Gottlob das, daß der Däne doch nicht mehr wagt, einen Menschenraub ferner im Norden Schleswigs auszuüben. Feindliche Patrouillen, übrigens nur schwache, kommen allnächtlich südlich der Königsau, wahrscheinlich um von „patriotisch“ gesinnten Bewohnern Erkundigungen einzuziehen. Eine solche, drei Mann starke Dragoner-Patrouille stieß vor einigen Nächten in Sodborg auf eine Patrouille des Dracklower Scharfschützenkorps, welche im Zimmer des Wirthshauses sich erschickte, aber zur rechten Zeit den Feind bemerkte und einen derselben, der gerade seine Pistole auf sie abschießen wollte, durchs Fenster erschoss, worauf die beiden andern flohen. Aus den Berichten unserer Patrouillen scheint hervorzugehen, daß der Feind die Uebergänge bei Födingbroe und Skodborg nicht mehr und nur von Bamdrup und Badstrup bis Kolding die Grenze besetzt hält. Begreifen kann man diejenige Politik nicht, welche unseren Truppen verbietet, die Grenze zu überschrei-

ten, dem Feinde aber erlaubt, täglich über dieselbe zu kommen. Das gehört mit zu den ungelösten Räthseln dieses Feldzuges. — In Wonsild, eine halbe Meile südlich von Kolding, arbeiten die Federn der Diplomatie. In dem einen Zimmer sitzt Nedez, der alte dänische Staatsmann, der sein Amt niederlegte, als der Prinz von Noer Statthalter Schleswig-Holsteins wurde, in dem andern Graf Pourtales. Sie verkehren schriftlich mit einander und die Früchte ihrer Arbeit hofft man mit jedem Tage zu sehen. Wenn es denn nur eine reife, zeitgemäße Frucht wird.

Lübeck, 19. Juli. Nach einem heute hier eingetroffenen Briefe vom General Wrangel vom 16. Juli wäre doch der Waffenstillstand in naher Aussicht, da derselbe auf den bevorstehenden Abschluß hinweisend, Vorbereitungen getroffen zu sehen wünscht, daß das Lübeck-Bremer Bataillon hier einquartirt werden könne. (Börsenhalle.)

Deutschland.

Frankfurt, 19. Juli. [Nationalversammlung.] In der Sitzung der verfassunggebenden Reichs-Versammlung am 19. Juli wurden in Bezug auf die Limburger Frage folgende Beschlüsse gefaßt: 1) daß sie die bisherige Vereinigung des zum deutschen Bunde gehörigen Herzogthums Limburg mit dem Königreich der Niederlande unter einer Verfassung und Verwaltung als unvereinbar mit der deutschen Bundes-Verfassung betrachte; 2) daß es sich von selbst verstehe, daß der in der 8ten Sitzung vom 27. Mai d. J. gefaßte Beschluß der National-Versammlung, wonach alle Bestimmungen einzelner deutscher Verfassungen, welche mit dem von ihr zu gründenden allgemeinen Verfassungswerke nicht übereinstimmen, nur nach Maßgabe des letzteren (ihrer bis dahin bestandenen Wirksamkeit unbeschadet) als gültig zu betrachten sind — auch für das Herzogthum Limburg verpflichtend sei; 3) daß die Frage über die Verpflichtung des Herzogthums Limburg zur Theilnahme an der holländischen Staatsschuld der provisorischen Centralgewalt zur Vermittelung und einer die Rechte Limburgs wahrenenden definitiven Regulirung, deren Ratifikation der National-Versammlung vorbehalten wird, überwiesen werde. Zugleich fordert die National-Versammlung die Centralgewalt auf, diesen Beschlüssen eine der Dringlichkeit der Umstände entsprechende, möglichst schleunige und wirksame Folge zu geben. Hierauf begann die Berathung über § 4 der Grundrechte.

Durch Befehl vom 16ten d. M. hat das Reichs-Kriegs-Ministerium den Landes-Kriegs-Ministerien eröffnet, daß der Erzherzog Reichsverweser die Oberleitung der gesammten deutschen bewaffneten Macht übernommen habe. Es hätten die Kriegs-Ministerien am Sonntag, den 6. August 1848, alle deutschen Bundes-Truppen in ihren Garnisonen in Parade auszurücken zu lassen, ihnen die Uebernahme der Oberleitung, unter Vorlesung des Ausrufs: „An das deutsche Volk“, zur Kunde bringen, zum Ausdruck der Huldigung ein dreimaliges Hoch dem Reichsverweser ausbringen und dies, wo es die Umstände erlauben, durch dreimalige Geschüßsalven begleiten zu lassen. Von diesem Tage an seien dann da, wo es bisher noch nicht geschehen, die deutschen Farben anzulegen, und zwar in Kokarden an den Kopfbedeckungen und in Bändern an den Fahnen. (D. P. N. Z.)

Wiesbaden, 18. Juli. [Unruhen. Belagerungszustand.] Erst jetzt habe ich Gelegenheit, Sie von der traurigen Lage, in die unsere Stadt seit dem Sonntag Abend versetzt ist, zu benachrichtigen. In Folge einer Drohung einer Deputation, die vom „Arbeiterverein“ an den Artillerie-Oberst von Habeln geschickt war, um bei diesem die Befreiung von 26 ungehorsamen Artilleristen zu verlangen, welche Drohung, wie man versichert, nichts Anderes enthielt, als im Weigerungsfalle die Inhaftirten mit Gewalt zu befreien, wurde am Sonntag Abend um 9 Uhr Generalmarsch geschlagen, in Folge dessen alsbald die ganze Bürgerwehr unter Waffen stand. Der Bürgeroberst Gedecke hatte den Befehl, die Drohenden, unter welchen namentlich der Hauptmann Diez von der ersten Kompagnie, zu verhaften. Als er nun seinem Befehl auf dem Friedrichsplatz nachkommen wollte, wo die 1., 2. und 3. Kompagnie aufgestellt waren, widerstehen sich diese mit Gewalt dieser Verhaftung. Der Oberst ging, kam aber gleich mit der 6., 7. und 8. Kompagnie wieder, um die sich ihm widersetzenden Kompagnien zu entwaffnen. Nun entstand ein furchtbarer Kravall. Die Leute wollten sich nicht entwaffnen lassen, die Hülfsmannschaft sollte angreifen, that es auch theilweise, worauf die rebellischen Kompagnien sich entgegenstellten, theils auch nach allen Seiten hin fortliefen. Die Meisten luden ihre Gewehre und man wußte nicht, was daraus werden sollte. Der Oberst gab nach, Diez wurde nicht verhaftet und man rückte wieder ein. Gestern Morgen nun erschien eine Verfügung, daß in Folge der Widersetzlichkeit die 1., 2. und 3. Kompagnie sofort ihre Waffen auf dem Stadthause abzuliefern hätten. Es war eine Frist bis 9 Uhr Morgens fest-

gefehrt, die später auf dringendes Bitten mehrerer Deputation auf 3 Uhr Nachmittags verlängert wurde. Die Sache sollte untersucht und dann die Kompagnie reorganisiert werden. Nur Wenige leisteten dieser Aufforderung Genüge, und diese Wenigen wurden von rohem Volke ausgelacht und ausgepöffelt. Dieser Theil der Mannschaft wollte sich zwar der Untersuchung unterwerfen; statt aber sich so lange ruhig zu verhalten, bis diese beendet sein würde, wurde von einigen ihrer so gesinnungstüchtigen und moralisch gebildeten Heiden offen der Aufruhr gepredigt. Mit Gewalt sprengten sie die Thore des Kriminalgerichts, um die inzwischen verhafteten Rädelsführer Dies und Gräfe, die sich schon so sehr kompromittirt haben, zu befreien. Auf den Schultern trugen sie diese ins Nerothal, wo denn wahrscheinlich neue Berathungen gepflogen, neue Pläne geschmiedet wurden. Gestern Abend nun war Alles ruhig, die Nacht lief gut ab, denn es waren alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das Militär stand gestern den ganzen Tag unter den Waffen, und dieses sowohl als die Bürger patrouillirten bis zum heutigen Morgen, an welchem auf einmal durch Verfügung des Kriegsministeriums zu Frankfurt, da die ausgesprochenen Drohungen es nöthig erscheinen ließen, 2000 Preußen und Oesterreicher von Mainz (Infanterie, Artillerie und Kavalerie) hier einrückten. Die Bürgerwehr mußte ihre Waffen abliefern, bis sie neu organisiert sein würde, und die Hauptwähler wurden und werden gegenwärtig noch aufgesucht und verhaftet. Viele, namentlich Dies, Gräfe, Werron und Böhning (die beiden Letzteren, zwei äußerst brave Männer), haben sich geflüchtet, viele Andere sind schon in sicherem Gewahrsam. Wie lange nun der Belagerungszustand unserer Stadt dauern wird, das läßt sich noch nicht sagen. Unsere Kurgäste sind schon theils weggereist, theils rüsten sie sich zur Abreise. (F. J.)

* **Bewegungen in Mittel- und Süddeutschland, wie auch in Straßburg.** Die neusten Zeitungen bringen wiederum Nachrichten von unruhigen Bewegungen in verschiedenen Städten. In Mainz haben vor dem Stadthause und dem Justizpalaste Kagenmusiken und in Folge dessen Verhaftungen stattgefunden. — In Speyer ist es zwischen Militär und Civilisten zum Handgemenge gekommen wegen Aeußerungen über Hecker. — In Worms wollte man die eingebrachten Gefangenen der früheren Herwegschen Freischaar befreien, und das Militär mußte die Wache der Bürgerwehr übergeben. — In Wiesloch (Hessen-Darmstadt) wurde das Haus des Bürgermeisters demolirt, und dieser sowohl als seine Verwandten mußten die Nacht im Kornfelde zubringen. In Straßburg endlich gab es einen Arbeiter-Aufstand, der von der National-Garde erdrückt wurde.

Erzherzog Johann.

Der Mann, den sie in der alten Kaiserstadt zu einer neuen Würde erhoben haben, und der jetzt als 66-jähriger Greis vor uns steht, wurde bereits als Jüngling zu Anfang dieses Jahrhunderts von den einsichtigeren Freunden Deutschlands gar oft genannt. Es verbanden sich bei diesen mit den Gedanken an ihn Hoffnungen und Aussichten, welche den jetzt wieder an seinen Namen sich anknüpfenden so weit gleichen als das bei der Verschiedenheit beider Zeiten möglich ist, und deren Erfüllung später an Umständen scheiterte, die außerhalb der Person des Erzherzogs lagen.

In den verschiedenen Kämpfen Oesterreichs, Preußens und des übrigen Deutschlands gegen das republikanische Frankreich nämlich hatte sich gezeigt, daß unser Vaterland den Franzosen gegenüber stets die Rolle des dienenden Knechtes zu übernehmen gezwungen sei, so lange es nicht seine innere Zwietracht überwinde. Darauf, daß es das durch Hülfe des Volks zu thun vermöge, konnte bei dem damaligen Stand der Dinge selbst der kühnste Politiker nicht rechnen: nur durch eine Annäherung der mächtigsten Höfe aneinander ließ sich hier etwas ausrichten; es trachteten daher die politisch klugen Köpfe unseres Vaterlandes darnach, Preußen und Oesterreich in seinen Hauptern zu einem festen innigen Bündniß zu verknüpfen, dem sich das übrige Deutschland sozusagen selbstverständlich anschließen, und da sie ein dunkles Gefühl davon hatten, daß den beiden Großstaaten eine von ihrer bisherigen so sehr abweichende Politik nur durch die nichtregierenden Mitglieder der Regentenhäuser eingimpft werden könne, suchten sie in Preußen den Prinzen Ludwig, in Oesterreich den Erzherzog Johann zum Haupt ihrer Partei zu gewinnen. Was sie bewog, gerade auf letzteren ihr Augenmerk zu richten, war nicht etwa ein besonderer politischer Einfluß, den er auf den österreichischen Staat übte, oder ein Mangel an Prinzen im Hause Habsburg; die Stimme Johanns wurde vom Kaiser Franz in wichtigen Angelegenheiten nur selten gehört, und an meist älteren Brüdern besaß der Erzherzog, außer dem regierenden, nicht weniger als sechs. Er hatte die Augen auf sich gezogen durch seine Persönlichkeit. Geboren am 20. Januar 1782 verläugnete Johann trotz seiner französisirenden Erzie-

hung, trotzdem daß er sich als Oesterreicher fühlte und daß er als Prinz aufgewachsen war, weder den Deutschen in sich noch viel weniger den Menschen. Im Gespräche frisch und keck, ließ er in seinen mitgetheilten Gedanken einen unverbildeten, feurigen, nach der Ansicht seiner Freunde zuweilen selbst genialen Geist durchblicken, der die ergriffenen Pläne mit Eifer betrieb, der dem Neuen stets zugänglich war, der in jedem Verhältniß die Verlässlichkeit eines Wiederamanes bot, und für alles Großartige ein offenes Herz besaß, besonders wenn es mit einem leisen Schimmer des Romantischen umzogen war. Denen, welche er als treu erprobt hatte, war der Erzherzog offen und anhänglich, mochten sie nun aus einem vornehmen Geschlecht stammen oder nichts für sich aufweisen können als ihr eigenes Verdienst; in seine Gesellschaft zog er gern und häufig wissenschaftlich gebildete oder sonst tüchtige Männer; seine Tage verbrachte er in geistiger Thätigkeit, die energisch nach den verschiedensten Seiten ausgriff; mit den Kriegswissenschaften, der Geschichte und den Naturwissenschaften beschäftigte er sich mehr wie ein Gelehrter als ein Prinz. Während seines Aufenthalts in Innsbruck zog er Urkunden aus dem Schwabekrieg und verwandte Gegenstände; in Italien forschte er auf seiner Reise (1804) nach der Geschichte der dortigen deutschen Colonien; in Wien arbeitete er (1804) an einer Uebersicht über den Charakter, die Sitten und Gebräuche aller Einwohner unserer deutschen Thäler; die Ingenieur-Akademie zu Wien, deren Oberaufsicht ihm anvertraut war, hob er zu unerwarteter Blüthe empor; noch im 24sten Jahre begann er neue fremde Sprachen zu lernen, wie die ungarische, entschloß er sich, die österreichische Monarchie zu durchreifen, um sie in allen Einzelheiten kennen zu lernen, um mit allen Individuen von Kopf und Herz Verbindungen anzuknüpfen. Zu tadeln fanden seine Freunde, wie es scheint, nur das an ihm, daß er auf dem Schlachtfelde, und vielleicht auch im Rathsaale, sich von seinem innern Eifer überhastet ließ, und daß ihm zu Zeiten jene eiserne Stärke versagte, welche zu Erreichung höherer Zwecke ununterbrochen alle persönlichen Rücksichten, alle Beachtung verwandtschaftlicher oder durch Herkommen geheiligter Verhältnisse aus den Augen verliert. Er mochte mehr geeignet sein, in einer beginnenden Umwälzung der Verhältnisse mit den Neueren vorwärts zu schreiten als eine noch nicht vorhandene zu schaffen, und in die Pläne derer, welche ein einiges Deutschland betrieben, ging er früh und gern ein, wie das besonders aus seinen Briefen an Johann v. Müller hervortritt — Briefe die bald französisch, bald deutsch geschrieben sind, und aus denen wir hier in einer dem Sinne nach unveränderten Fassung einige Stellen mittheilen wollen, von denen wir annehmen dürfen, daß die in ihnen ausgesprochenen politischen Ansichten den Grundzügen nach noch jetzt in der Seele des Erzherzogs leben, wenn schon vielleicht mehr mit demokratischen Fäden durchzogen als damals (8. Dez. 1804). „Ich bin guter Deutscher (niemals bezeichnet sich der Erzherzog in diesen Briefen als Oesterreicher, wohl aber oft als Deutscher) von Herz und Seele. Seit dem Einfall der Franzosen in die Schweiz habe ich nur mit Schmerz die Fortschritte gesehen, welche sie alljährlich machten. Oesterreich und Preußen sind geographisch Mittelmächte zwischen Frankreich und Rußland, und dadurch von Natur zu Dämmen gegen eine Universalmonarchie bestimmt, möge diese von Frankreich oder von Rußland ausgehen. Zwischen Preußen und Oesterreich muß gegenwärtig eine Verbindung geschlossen werden, bei deren Eingehen man nicht die alte Politik der heimlichen Rückhalte und Hinterlistigen walten lassen darf, sondern man muß eine Rechtlichkeit, Offenheit und Aufrichtigkeit beobachten, die beider Staaten würdig und die allein fähig sind, dieser Verbindung Dauer zu geben. Von beiden Seiten muß man der Groberungslust entsagen, welche die Quelle alles Mißtrauens ist, während man doch seine Kräfte ganz wohl ohne Erwerb neuer Provinzen durch Verbesserung der alten vermehren kann. Oesterreich bedarf keiner Vergrößerung: in seinem Innern muß es neue Provinzen sich suchen. Der Garant der österreichisch-preussischen Verbindung könnte Rußland sein!“ (Diese Idee einer russischen Garantie ist, wie sich aus dem gleich Folgenden ergibt, mehr eine Redensart als ein Ernstes beabsichtigender Gedanke). „Bei einer engen Vereinigung zwischen Oesterreich und Preußen kann man die Franzosen lehren, was die vereinigte deutsche Nation ist, wenn sie will. Die Zeit wird die Nothwendigkeit einer genauen Verbindung (réunion) zwischen Oesterreich und Preußen lehren. Für den gegenwärtigen Augenblick wird Europa von Frankreich bedroht, aber (der Brief ist, wie gesagt, vom 8. Decbr. 1804 geschrieben) man lasse sich nicht über eine künftige Gefahr einschläfern, die mindestens eben so groß ist. Wenn Frankreich,

in seine alten Gränzen zurückgewiesen, nicht mehr die erste Rolle in Europa spielt, und eine Katharina oder ein Peter der Große auf dem Thron der Czaren erscheint, dann werden wir die Ergebnisse aller der Vorbereitungen sehen, die zum Gelingen eines seit langem entworfenen Planes gemacht werden, und denen man keine Aufmerksamkeit schenkt, weil man seine Blicke nur der gegenwärtigen Gefahr zuwendet. Abdann können unsere beiden Höfe zum zweitenmale auftreten und den ehrgeizigen Absichten dieses Hofes ihr Ziel stecken (mettre ordre aux vues ambiteuses). Alle Hindernisse dieser Verbindung (zwischen den beiden deutschen Großmächten) bestehen in dem unseligen Mißtrauen, welches zwischen ihnen herrscht, und in der niedrigen Freude an jedem Unfall, welcher der einen oder andern widerfährt. Kann man dem ein Ende machen, so ist alles gewonnen. Das ist der Gedanke, der seit meiner Rückkehr aus Italien Tag und Nacht mich beschäftigt, und von dem ich so viel rede, als die Klugheit irgend erlaubt. An ihm hängt die Hoffnung jedes rechtlichen Menschen, jedes Freundes seines Souverains, seines Vaterlandes, jedes guten Deutschen. Ueber die gegenwärtige Lage der Dinge habe ich nur Seufzer; obgleich ich den Krieg als eine Geißel für den Staat betrachte, und den Frieden als das einzig wahre Mittel zum Heil eines Staates, würde ich doch, wenn es sein muß, der erste von allen für einen Krieg zum gemeinsamen Wohl reden, damit Uebel entfernt werden, die beträchtlicher sind als alles Andere, und auf der Ehre meiner Nation schwer aufliegen.“ In einem einige Monate später geschriebenen Briefe äußert sich der Erzherzog (20. Febr. 1805) unter anderem: „Die Großmächte leben in einer unerhörten Sorglosigkeit. Was sie thun, beschränkt sich auf halbe Schritte, die nur verschlimmern können, statt zu bessern. Ich habe gesprochen, gebeten, ich habe alles Mögliche gethan, um der Idee einer freundschaftlichen Vereinigung zwischen Oesterreich und Preußen Bahn zu brechen; man hat die Wahrheit meiner Worte eingesehen, aber — Sie kennen unsere Langsamkeit, es ist zum Verzweifeln. Man denkt nach, man prüft, bis der günstige Augenblick entschlüpft ist. Wenn jemals Rußland sich mit Frankreich verständigt, so hat unsere Stunde geschlagen; diese beiden Mächte miteinander können leicht die Theilung Europa's verwirklichen, und wenn an einen solchen Plan Rußland nicht von selber denken sollte, so würde Frankreich ihm denselben schon eingeben.“ Ein halbes Jahr später (1. August 1805) schreibt der Erzherzog: „Der Krieg, den Europa gegen die französische Republik anging, war eigentlich ein Meinungskrieg: dieser gab der französischen Nation die Kraft; allein nach und nach sank doch die innere Verwaltung aus Mangel an Einheit des Willens, das Gebrechen großer, ich möchte fast sagen, aller Republiken, die keinen Vereinigungspunct besitzen. Eine feste Vereinigung zwischen Preußen und Oesterreich, Rußland als Garant der Aufrichtigkeit dieser Vereinigung, ist jenes, was ich als das zweckmäßigste ansehe. Sollte noch der alte Neid bestehen, dann wehe uns allen, dann ist eine Krisis nahe, an der Oesterreichs Koloß sich verbluten und sein Sturz Preußens Grundvesten so erschüttern wird, daß dieser Staat bald folgen muß.“ (Hier, wie in so manchen andern Stellen dieser Briefe tritt eine Anschauung der politischen Verhältnisse Europa's vor, welche jetzt allgemein als richtig anerkannt ist, aber zur Zeit, da die Briefe abgefaßt wurden, nur erst von sehr wenigen begabten Geistern Deutschlands getheilt ward.) „Oesterreichs Bevölkerung beträgt bei 24, Preußens bei 10 Millionen: in diesem Mißverhältniß liegt das bisherige Unglück; wäre Preußen so stark wie Oesterreich, dann wäre alles längst gewonnen. (Es ist ein österreichischer Prinz, der so schreibt.) Hier liegt ebenfalls ein Trost für die Zukunft; dann wird wahre, aufrichtige Vereinigung zwischen beiden entstehen und, fast möchte ich sagen, entstehen müssen, auch für die deutsche Nation neue schöne Tage aufgehen. Meinerseits können Sie versichert sein, daß mich keine Partei, keine Intrigue je in das Spiel ziehen wird. Stets habe ich nur einen Zweck, nämlich für den Staat und meinen Fürsten ganz zu sein, zu leben und zu sterben — daß ich mich aus der Dienstleistung zurückziehe, geschieht nimmermehr; alle Unbilden, selbst Kränkungen können mir zugefügt werden (als er diese Zeilen schrieb, hatte der Erzherzog bereits Unbilden und Kränkungen in hohem Maße erfahren; er spricht also eigentlich nicht von dem, was er Unbilden gegenüber thun würde, sondern gethan hat), allein sie sind feuchtlos, denn wankend können sie mich nie machen. — Denn ich denke, alles, was mir Unangenehmes geschieht, kommt von einzelnen Menschen, nicht vom Vaterlande; warum sollte ich aber, indem ich abträte und dadurch meine Dienste entzöge, an diesem, welches nichts dafür kann, mich regreßiren?“ (Fortsetzung folgt.)

*) Briefe an Johann v. Müller. Herausgegeben von Maurer-Constant. Schaffhausen 1840, Band 6, S. 3 bis 6.

Oesterreich.

* **Wien, 21. Juli.** [Der demokratische Klubb aufgehoben. Wessenberg ist krank.] Unsere Nationalgarde hat vergangene Nacht ihre Hand zur Aufhebung des demokratischen Klubbs gereicht. Es wurde in dieser Versammlung eben die Republik mit wildem Geschrei angerührt, als die Garde einschritt und die Versammlung aufhob. Der bekannte Jurist Böhm ist unter den Arretirten. Viele Mitglieder dieses Klubbs wurden von dem herbeigelassenen Volk thätlich mißhandelt. — Morgen wird der Reichstag feierlich eröffnet, und Montag den 24ten findet die nächste Sitzung statt. — Der in Frankfurt zurückgebliebene Herr Conseilspräsident und Minister des Aeußern, Freiherr v. Wessenberg, meldet in einer Zuschrift an das Ministerium, daß er eines Unwohlseins wegen, welches bei Vernachlässigung in eine entzündliche Unterleibskrankheit überzugehen droht, sich nach dem Rathe der Aerzte, einer 14tägigen Cur auf dem Lande unterwerfen müsse. Das Ministerium hat die Veranstaltung getroffen, daß alle wichtigeren Geschäftsfragen im Einvernehmen mit ihm erledigt werden, und hofft, daß der Herr Minister nach dieser kurzen Zwischenzeit neu gestärkt nach Wien zurückkehren wird.

[Nächte vorbereitende Sitzung der konstituierenden Reichsversammlung am 20. Juli.] Der Alters-Vizepräsident ladet die Versammlung ein, zur Präsidentenwahl zu schreiten. Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: von 289 Stimmen bekam der Abgeordnete Dr. Franz Schmitt (Wien) 259. Bei der stattfindenden Vicepräsidentenwahl stimmten 288. Davon bekam Dr. Strobach (Prag) 238. Die Wahl des zweiten Vicepräsidenten fiel auf Hagenauer (Triest) mit 234 Stimmen von 280.

(Oesterr. 3.)

Prag, 20. Juli. [Belagerungs-Zustand aufgehoben. Verhöre und weitere Maßregeln. Mannigfaltiges.] Unser Belagerungs-Zustand ist heute aufgehoben worden, aber auf eine ächt Metternichsche Art, d. h. es bleibt Alles beim Alten, nur der Name fällt weg. Der Militärdespotismus, die Entziehung der konstitutionellen Rechte bleibt derselbe. Unsere Untersuchungs-Kommission weiß noch immer nichts, obgleich eine Masse von Spiegeln und Angebern Beschuldigungen über Beschuldigungen vorbringen und dadurch Einziehungen und Vorladungen veranlassen. Wie lächerlich und boshaft diese sind, zum Beweise, daß ein Deutscher, der der böhmischen Sprache nicht mächtig ist, angeklagt wurde, auf der Fahrt von Wien nach Prag das Bauernvolk durch energische Reden in böhmischer Sprache zum Zuge gegen Prag aufgefordert zu haben. Die Gefangenen bleiben dann gewöhnlich 8—14 Tage, manche vier Wochen mit einem Verhöre sitzen, um als unschuldig entlassen zu werden. — Die militärischen Maßregeln, von denen ich Ihnen schrieb, veranlaßte das Gerücht, daß die Bauern der Bouquoischen Herrschaft nach Prag ziehen wollen, um den Grafen zu befreien; letzterer sitzt noch immer, erst unlängst wurden die Keller seines Hauses visitirt und durchgegraben, aber man fand nichts. Eben so wurde das Gebärdhaus visitirt, aus Angabe einer entlassenen gemeinen Weibsperson, selbst die Strohsäcke der Betten, aber man fand auch hier nichts. Die Patrouillen, welche die Stadt durchkreuzen, scheinen fast einen Konflikt mit dem Civil zu suchen, vor drei Tagen Nachts wurden auf dem Poric, einer belebten Hauptstraße, mehrere scharfe Schüsse gegeben, wodurch Fenster im ersten Stocke zerschmettert wurden. Die Ursache war, daß zwei Civilisten disputirten und bei Annäherung der Patrouillen davon liefen. — Statt des Dr. Rieger, der die Wahl für hier ablehnte, wurde Dr. Pinkas gewählt, ein tüchtiger Jurist. Auch er ist eines der unschuldigen Opfer, welche umsonst in der Gefangenschaft schmachten mußten. Es wurden zwar fürchterliche Wahlumtriebe für einen gewissen Haase, Buchdrucker (Andreas), gemacht, sie drangen aber nicht durch. Der Mann ist ultra-konservativ. — Nach den neuesten Anordnungen darf Niemand mehr ohne Passirschein aufs Schloß. — Am 17ten erschien eine gedruckte Verordnung vom Grafen Thun, nach welcher das Korps Swornost, als am meisten bei den Unruhen theilhaftig, aufgelöst und das Tragen der Abzeichen bei Polizeistrafe verboten wird. Bürger wollen einen Protest dagegen ans Ministerium einlegen, da es in der Macht des Grafen bloß steht zu suspendiren. Der Bürgermeister wollte dieses illegale Blatt nicht unterschreiben, und es erschien zuerst vom Vice-Bürgermeister unterfertigt. Vor einigen Tagen gingen dreihundert gefangene Italiener um die Stadt nach der Festung Theresienstadt; sie sind meist von der Guardia-Civica, viele

Gebildete unter ihnen. Sie sind wohlgenuth und rühmen die Gastfreundschaft, welche sie auf böhmischem Gebiete genossen; die Rekrutirung geht hier fort und zahlreiche Truppentransporte nach Italien. Vor zwei Tagen erschien das böhmische Abendblatt und brachte einen launigen Artikel über die Auflösung der Swornost, und einen scharf kritisirenden über das Benehmen des Grafen Thun; diese Blätter wurden ohne alle Prozedur, bloß auf plötzlichen geheimen Befehl, von den Polizeisoldaten auf öffentlicher Straße weggenommen, wo man sie fand, selbst Privatleuten; im Verlage selbst durften sie ausgegeben werden, wurden nicht konfisziert und es geschah nichts. Sehen Sie, das nennt man ein Preßgesetz mit Jury! — Drei von den 67 „gutenkenden“ Bürgern, welche sich um eine Fortdauer des Belagerungs-Zustandes bittweise unterfertigt, sind nun bekannt, nämlich: Dr. Fischer, Dekan der jur. Fakultät, Apotheker Hely und Kaufmann Krug; alle drei Anhänger des alten Systems und Freunde der Censur. — Prinz Karl Albert, Sohn Ihrer kais. Hoheit der Erzherzogin Hildegarde, ist gestern Abends um 7 Uhr an den Blattern gestorben.

** **Von der italienischen Grenze, 18. Juli.** [Kriegsschauplatz.] Seit zwei Tagen läuft das Gerücht von einem Siege, den die Oesterreicher bei Villafranca über die piemontesische Armee davongetragen haben sollen, wobei 2000 Feinde gefangen und 4000 Mann in Gefangenschaft gerathen wären. Dadurch, sowie durch das Vordringen des Feldmarschall-Lieutenants Welten jenseits des Po, sei Karl Albert gezwungen worden, jene furchtbaren Verschanzungen zu verlassen und der Weg in die Lombardei nunmehr offen. Daß Baron Welten Ferrara neu verproviantirt und Modena eingenommen habe, wird durch viele Briefe aus jenen Gegenden bestätigt und soll die Vorhut dieses Korps bereits in Reggio eingerückt sein, von wo nur wenige Meilen bis Parma sind. Die Ansicht wird allgemein getheilt, daß demnächst die Lombardei der Schauplatz des Krieges sein werde. — Die österreichische Regierung wird jetzt vielfach aufgefordert, auf eine anständige Behandlung der 127 österreichischen Offiziere zu dringen, die durch den Uebertritt einiger italienischer Regimenter auf die Seite der Insurgenten in Gefangenschaft gerathen sind und jetzt in dem oberen Stockwerk des ehemaligen Polizeihauses in Mailand gleich Verbrechern in engem Gewahrsam gehalten, indes die Kriegsgefangenen in den piemontesischen Festungen ehrenvoll behandelt werden und täglich der Offizier zwei Zwanziger erhält.

Verona, 12. Juli. So eben von Roverbello, wo der Herzog von Savoyen im Hause eines Gutsbesizers einquartiert ist, hier angekommen, berichte ich Ihnen über Dinge, von denen Sie wahrlich keine Ahnung haben werden. Durch einen sonderbaren Zufall (jedoch aus glaubwürdiger Quelle) gelangte ich zur Kenntniß einer That, wie sie ein gekröntes Haupt kaum jemals sich zu Schulden kommen ließ. Karl Albert hat einem österreichischen General, dem würdigen Festungscommandanten von Mantua, General der Cavallerie, von Gorzkowsh, den Antrag gemacht, ihm die Festung Mantua für eine halbe Mill. Stb. zu verkaufen. Ueber den Hergang der Sache bis zur Stellung dieses Antrages kann ich Ihnen etwa dieses mittheilen: In Saone, einem kleinen Orte jenseits des Lago superiore, befand sich ein Beamter aus Mantua zum Besuche. Das betreffende Haus wurde ganz unerwartet von einer piemontesischen Kavallerie-Patrouille umzingelt, und der erwähnte Beamte gezwungen, sie nach Roverbello zu begleiten. Dort angelangt, wurde er beim Herzog von Savoyen vorgelassen, der sich anscheinend ganz gleichgültig um das Leben und Treiben in Mantua bei ihm erkundigte, wobei zwei Civilkommisäre, Locastelli und Borromeo (ein Piemontese und ein Lombarde) zugegen waren. Letztere näherten sich nun und setzten den erstaunten Beamten unter mancherlei einleitenden Reden von seinem glänzenden Auftrage in Kenntniß, indem sie auf die bereit liegende Summe zeigten. Auf die Entgegnung des Beamten, daß er nicht wisse, wie er sich eines so eiglichen Auftrages entledigen solle, sagten sie ihm, daß der König, indem er ihm dieses Anerbieten mache, besonders auf den Umstand rechne, daß er, einer mit der italienischen Sache so enge sympathisirenden Nation angehörnd, durch das Eingehen in den gemachten Vorschlag nur ein die heilige Sache der unterdrückten Nationalitäten förderndes Werk vollbringe. Darauf hin hat der Beamte, da ihm kein anderer Ausweg übrig blieb, die Judas-sendung angenommen. (Oesterr. 3tg.)

E. Der Kriegsschauplatz in Ungarn.

Auf einer Linie von mehr den hundert Meilen, nämlich von Ugram bis hinab nach Orsova haben

sich die slavischen Völkerschaften, die auf diesem Landstriche unter dem gemeinsamen Namen „Illyrier“ begriffen werden, gegen die Magyaren (Ungarn) und die Deutschen erhoben und stehen bereits im offenen Kampfe diesen gegenüber. Wir wollen hier die gegenseitigen Streitkräfte und das Terrain, auf dem der Kampf geführt werden soll, angeben, womit wir uns den Dank derer zu verdienen hoffen, die über die Lage der Sachen nicht im Klaren sind.

Die Ursache des Streites anzugeben, wäre überflüssig, da sie bekannt genug ist. Defensiv sind die Illyrier im Vortheile, weil Gebirge und Flüsse sie schützen; aggressiv aber setzen sie sich großer Gefahr aus, weil im Blachfelde, wohin sie dann rücken müssen, der Ungar besonders mit seiner Kavallerie den größten Vortheil über sie hat. Gegenwärtig ist das letztere der Fall, und es steht zu erwarten, daß, noch ehe die hier gegebene Darstellung vor die Augen des Publikums kommt, bereits ein entscheidender Sieg die Sache der Ungarn aufs günstigste gestaltet hat. Der zweite Hauptschlag ist im Deutsch-Banate, bei Weiskirchen und Wersches zu erwarten, vorerst aber wird der Kampf bei Neusatz geführt werden. Diese gewerbthätige Stadt, die man schon zuweilen das zweite Pesth genannt hat, liegt an einer Krümmung der Donau, welche dieser Strom hier gegen Norden in die offene weite Ebene macht. Auf dieser Ebene die im Osten von der Theiß begrenzt wird, besteht die Mehrheit der Bevölkerung aus Serben, die zur Zeit der Türkenkriege herüber kamen und sich ansiedelten. Sie ist ganz für den großen Krieg gemacht, und auf ihr können Hauptschlachten geschlagen werden. Das hier vorgedrungene Heer der Illyrier kann über 20,000 Mann betragen, denn es ist nicht allein durch die zu ihm übergegangenen Grenzer, sondern auch von Serbien her sehr verstärkt worden. Ihm können aber die Ungarn eine größere Macht entgegenstellen. Was jedoch die Anführung betrifft, so dürfte dieselbe auf beiden Seiten gleich gut sein, so wie man auf einen gleichen Grad von Tapferkeit bei den beiderseitigen Truppen voraussetzen darf. Es wird also jedenfalls der Kampf sehr blutig werden.

Weiter hinab steht die zweite Hauptmacht der Illyrier, und wenn auch zwischen Beiden noch einzelne Heerhaufen postirt sind, so erhalten diese nur die Verbindung zwischen den beiden Hauptkorps. Die untere Hauptmacht ist bei ihrem Vorgehen mehr gedeckt, weil bei Wersches und Weiskirchen sich Gebirge hinziehen, die sich an den Hauptgebirgsstock an der Donau anschließen, wohin die Armee, wenn sie geschlagen werden sollte, sich zurückziehen kann, und wo ihr im äußersten Falle die Flucht nach Serbien offen stünde. Fürs erste steht ihr der Weg nach der Hauptstadt des Banats, Temeswar, offen; indes würde wohl die dasige Festung Widerstand leisten, wenn nicht etwa Mißverständnis oder Verwath in's Spiel treten sollten. Auf dem Lande finden die Illyrier an den vielen Serben und Wallachen, die hier leben, Verbündete, und es kommen die zwischendurch wohnenden zahlreichen und wohlhabenden Deutschen in nicht weniger Bedrängniß. Unter den Grundherren sind ein guter Theil Serben, die sich aber im Laufe der Zeit so magyarisirt haben, daß sie wohl eher zu den Ungarn und Deutschen, als zu den Illyriern halten werden. Für die Subsistenz zahlreicher Armeen ist übrigens in dem überaus gesegneten Lande kein Bedenken. — Die Entfernung der beiden Haupt-Corps der Illyrier beträgt etwa 20 Meilen, aber in einem Landstriche, der nur wenig und dabei sehr schlechte Straßen hat. Was von der Uebermacht der Ungarn und Deutschen bei Neusatz gilt, das kann man nicht in gleicher Weise vom Banate sagen. Indes entscheidet hier die Union mit Siebenbürgen. Von diesem Lande aus sind bereits die durch ihre ausgezeichnete Tapferkeit weltberühmten Szekler in bedeutender Anzahl im Banate eingerückt und sie halten den Feind fortwährend im Schach. Außerdem rüsten sich dort die Ungarn und Sachsen, deren Zwst nunmehr nach der bestätigten Union erloschen ist und die eine eben so bedeutende als tapfere Armee in's Feld stellen werden. Wenn daher auch der Kampf hartnäckig und blutig zu werden droht, so ist es wohl nicht zweifelhaft, zu wessen Gunsten er ausschlagend werde. Für Deutschland ist sein Ausgang von der höchsten Wichtigkeit, da Ungarn nicht allein eine Vormauer gegen Osten bildet, sondern da auch seine Regierung eine entschiedene Sympathie für uns hat und, wenn wir sie nicht etwa durch Unklugheit von uns stoßen, was wohl nicht zu fürchten, auf Tod und Leben zu Deutschland halten wird. Sonach verdienen die Begebenheiten in Ungarn unsere größte Aufmerksamkeit und Theilnahme, und die günstige Wendung

für die Magyaren und die dortigen Deutschen muß und wird mit Jubel in Deutschland begrüßt werden.

**** [Große Niederlage der Ungarn bei Szegebin.]** Die Wiener Zeitung vom 21. Juli meldet hierüber Folgendes: „Eben eingehenden Privat-Nachrichten zufolge sind die Ungarn am 15ten d. M. bei Szegebin von den Kroaten und Serbiern aufs Haupt geschlagen worden.“

Unser Wiener * -Korrespondent berichtet unterm 21. Juli Folgendes: „Nach den heutigen Nachrichten aus Pesth vom 20sten hätten die Ungarn durch die Kroaten und Illyrier bei Szegebin eine bedeutende Niederlage erlitten, nachdem es früher am 15ten den Ungarn unter Kommando des Feldmarschall-Lieutenant Grafen Berchtold gelungen war, St. Thomas mit Sturm zu nehmen. Alle Krägen und Serben wurden darin ermordet. St. Thomas wurde mit 38 Kanonen zusammengeschossen, und die Illyrier hatten bloß 5 elende Eschakisten-Kanonen. Graf Berchtold soll geblieben sein. Nach der Einnahme von St. Thomas rückten die Ungarn gegen Szegebin und stießen dort auf 15,000 vereinigte Serbier und Illyrier, wobei die Magyaren eine Niederlage erlitten.“

Abweichend, wenn auch in der Hauptsache übereinstimmend, schreibt uns unser Korrespondent aus Pesth folgendes Nähere über das wichtige Ereigniß:

§§ Pesth, 19. Juli. Ich habe Ihnen leider heute sehr traurige Nachrichten zu melden. Die Ungarn sind bei ihrem Angriff auf die feindliche Stellung in St. Thomas am 14. Juli geschlagen worden und mußten sich bis D-Bufe zurückziehen. Der Oberbefehlshaber General Graf v. Berchtold hat wohl einen Fehler begangen, indem er ungeübte Nationalgarden zuerst zur Erstürmung der St. Thomaser Brücke ausendete. Die Brücke war von einer wohl unterhaltenen Kanonade vertheidigt und die Nationalgarden sprengten nach dem ersten Schuß auseinander. Die Kavallerie-Batterien befehligte der Oberst Kolowrat, ein Verwandter des bekannten früheren Ministers Kolowrat und diesem in der Abneigung gegen Ungarns Selbstständigkeit und Konstitutionalität gleich gestimmt. Der Oberst war zur Wegnahme der Redoute von St. Thomas bestimmt, aber sei es, weil der von russischen Offizieren dirigirte Feind ein furchtbares Kanonenfeuer unterhielt, sei es aus anderen Gründen, das ganze Unternehmen ist mißglückt, der Feind ist furchtbarer, als man es geahnt und General Berchtold muß jetzt vorläufig auf die Defensiv sich beschränken. Die näheren Details und Aufklärungen sind noch nicht bekannt, wohl aber die entsetzliche Grausamkeit, welche der Feind gegen Ungarn und Deutsche in St. Thomas ausübte. Die Mißstimmung und die Sehnsucht nach Rache ist namentlich unter der hiesigen Jugend grenzenlos, und allem Anscheine nach wird der illirische Aufstand, welchen das kurzfristige Ministerium nicht in der ganzen Gefahr erkannte, zu einem furchtbaren Kriege werden, dessen Grausamkeiten unserer Zeit wenig Ehre machen werden. Zu der allgemeinen Niedergeschlagenheit hat hier noch ein schrecklicher Unfall in den Arbeiten der Kettenbrücke das Seinige beigetragen. Gestern Abend sprang nämlich ein Ring an der Zugkette, mittelst welcher die an 4000 Zentner schwere 4. Kette in die Höhe gezogen ward. Die mit betäubendem Donner auf die Kettenbrücke gefallene Kette senkte sich mit solcher Gewalt in die Klutchen, daß diese wie von einer Erberschütterung in die Höhe stiegen und auch die große Schiffbrücke auseinander rissen. Man weiß noch nicht, wie Viele verunglückt sind.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Grenze, 17. Juli. Die Verhältnisse an unserer Grenze sind noch immer dieselben wie bisher; die sonderbarsten Gerüchte kreuzen sich, ohne daß man mit Sicherheit behaupten könnte, welche von ihnen die gegründetsten Vermuthungen für sich haben. In Rossien sind gegen 100 Bäckereien in unausgesetzter Thätigkeit. Mit dem Bau einer Schiffbrücke bei Kowno in Stelle der bisherigen Pfahlbrücke soll nun wirklich begonnen und ebenso der Bau einer Brücke bei Georgenburg projektirt werden. — Die Juden sind noch immer schwer gedrückt, obwohl von einigen harten Bestimmungen z. B. in Betreff des Verscharens des nicht koscheren Fleisches neuerdings Abstand genommen ist. Am meisten haben sie durch den Militärdienst zu leiden, indem gegen sie die äußerste Strenge geübt wird, so daß die Mißstimmungen unter ihnen, erhöht durch die ihnen bereits gerüchweise bekannt gewordene Emanzipation der preussischen Juden, sehr groß ist. (3.-H.)

Großbritannien.

London, 17. Juli. [Das englische Kriegsgeschwader. Griechenland.] Fast die ganze Admiralität war am Sonnabend nach Portsmouth hinunter gefahren, wo die Lords auf der Rhede von Spithead die einzelnen Schiffe im Kriegsgeschwader Sir Ch. Napier's besichtigten, welches im Besoin vieler Tausend Zuschauer um 12 Uhr unter Segel ging. Alle Bewegungen wurden mit englischer Seemanns-

tüchtigkeit ausgeführt, deren Bewunderung noch vor nicht langer Zeit einem russischen Offizier die kaiserliche Ungnade zuzog. Er hatte den Uebungen der russischen Flotte bei Kronstadt zugehört; Alles ging mit ungewöhnlicher Pünktlichkeit und Genauigkeit, und der Kaiser fragte den aus England zurückgekehrten Offizier: „Wie gefällt Ihnen unsere Flotte?“ Dieser war so unhöflich, oder doch unhöflich, die Wahrheit anzudeuten, „daß die russische Flotte (das kaiserliche Spielzeug) vortrefflich eingeebnet sei, doch wären die englischen Schiffe tüchtiger gebaut und die Matrosen geschickter.“ Tages darauf war der Offizier aus St. Petersburg verseht. Napier's Geschwader zählt 10 Schiffe und über 400 Kanonen; seine Bestimmung wird schon lange besprochen; amtlich heißt es bloß ein Uebungsgeschwader. Es segelte nach Südwest. — In Dover wird eifrig an dem neuen großen Nothhasen gearbeitet. Von dem Damme, der sich 800 Fuß lang in die See erstrecken wird, sind 130 Fuß fertig.

Sir Stratford Canning ist in Konstantinopel angekommen; er hat Athen am 24. Juni plötzlich verlassen, höchst unzufrieden, ohne Abschiedsbesuch beim Könige. Man erzählt sich, daß seine letzten Worte beim Einschiffen waren: „Künftig kann nur Gott Griechenland retten!“

Frankreich.

Paris, 18. Juli. National-Versammlung. Sitzung vom 17. Juli. Nachtrag.] Nachdem das Gesetz über die Unterstützung der Theater (mit 680,000 Fr.) angenommen war, bewilligte die Versammlung noch 5000 Fr. für einen provisorischen General-Inspektor der Theater, der eine Art von Polizeiaufsicht über dieselben führen sollte. — Hierauf wurde noch ein Gesetz votirt, welches 300,000 Fr. zur Unterstützung der Künstler und Schriftsteller bewilligt; endlich das Dekret über Errichtung eines Monuments für den Erzbischof von Paris. Auf den durch ein Schreiben ausgesprochenen Wunsch des Domecapitels wurde beschlossen, daß das Monument nicht im Pantheon, sondern in der Notre-Dame-Kirche aufgestellt werde, und die Versammlung bewilligte 50,000 Fr. für die Kosten.

[Sitzung vom 18. Juli.] Die Sitzung wird um 2 1/2 Uhr durch den Vice-Präsidenten Portalis eröffnet. Der Berichterstatter des Komitès des Innern erstattet Bericht über die Mobilisation von 300 Bataillonen der Nationalgarde. Die Diskussion wird auf den 21sten festgesetzt. An der Tagesordnung ist das Gesetz über den unentgeltlichen Eintritt in die polytechnische und Militärschule. General Baraguay d'Hilliers sucht nachzuweisen, daß das Gesetz den beabsichtigten Zweck nicht erreiche, da zum Eintritte in die polytechnische Schule besondere Vorkenntnisse gefordert würden, diese nur in Vorbereitungsschulen erlangt werden könnten und der Unterricht in diesen Vorbereitungs-Pensionaten jährlich an 2000 Fr. koste, was für die Armen unerschwinglich sei. Dieser Umstand mache die unentgeltliche Aufnahme in die polytechnische Schule rein illusorisch. Da der General dem Kriegs-Minister, der ihn mit einigen Worten unterbricht, höchst unartig antwortet, so wird er von der Versammlung zur Ordnung gerufen und schließt, da der Tumult gegen ihn immer heftiger wird, damit, daß er die Vertagung verlangt. General Cavaignac nimmt das Wort. (Diese Stille.) Er zeigt an, daß die Minister Bethmont und Bedeau ihre Entlassung gegeben und die Herren Marie (Unterricht), Bastide (Auswärtiges) und Berninac (Marine) zu Nachfolgern erhalten haben. Er bittet die Versammlung, baldigst einen andern Präsidenten zu wählen, was auf morgen festgesetzt wird. Nachdem Rancé noch gegen und Charras für das Gesetz gesprochen und der Berichterstatter die Debatte resumirt hat, wird die allgemeine Diskussion geschlossen. Die Frage der Vertagung wird zur Abstimmung gebracht und nach zwei zweifelhaften Abstimmungen durch Aufstehen und Niederstehen wird zur Abstimmung durch Stimmentzettel geschritten. Diese Abstimmung giebt folgendes Resultat: Anzahl der Stimmenden 697; absolute Majorität 349; für die Vertagung 337; gegen die Vertagung 362; Mehrheit für das Ministerium nur 25 Stimmen. Große Aufregung folgt dieser Abstimmung. Bei Postschluß wird zur Diskussion der einzelnen Artikel geschritten.

[Die Ausschüsse.] Das Comité der auswärtigen Angelegenheiten hat seine Diskussion über die italienischen Angelegenheiten noch nicht geschlossen. Gestern nahmen die Herren Napoleon Bonaparte, Maugoin, A. Durrieu und Larochetjacquelin das Wort, um Lamartine's Friedenspolitik zu bekämpfen. Heute wird die Diskussion geschlossen und das Comité wird dann seine Ansicht über die in Italien zu befolgende Politik formuliren, die wahrscheinlich zu einer sehr ersten und wichtigen Diskussion in der Nationalversammlung Anlaß geben wird. — Herr Thiers hat gestern im Finanz-Comité eine lange Diskussion mit Herrn Proudhon gehabt, der seinen sozialistischen Vorschlag, alle Besitzenden mit einem Drittel ihres Einkommens zu besteuern, weitläufig entwickelte. Herr Thiers wurde von dem Comité zum Berichterstatter

ernannt und wird in seinem Berichte zugleich eine kritische Uebersicht der bis jetzt bekannten sozialistischen Systeme geben. — Der Vorschlag Jules Favre's, die Privat-Domänen Ludwig Philipps für Staatseigenthum zu erklären, ist von dem Finanz-Comité mit Einstimmigkeit verworfen worden.

Man hat gestern die Entdeckung gemacht, daß Barbès, Albert und Blanqui von den Fenstern ihres Gefängnisses im Thurm von Vincennes Signale gaben, die wahrscheinlich von einem Hause im Dorfe von Vincennes aufgenommen und beantwortet wurden. Es ist den Gefangenen nun verboten worden, an das Fenster zu treten, und die Schildwachen haben den Befehl, auf sie zu schießen, wenn sie dieses Verbot übertreten.

Lokales und Provinziales.

*** Breslau, 22. Juli.** [Petition der Subaltern-Beamten.] Das Comité der Subaltern-Beamten der Provinz Schlesien hat eine Petition an die National-Versammlung in Berlin beschlossen, worin folgende Punkte nachgesucht werden: 1) Aufhebung des Disciplinar-Strafgesetzes vom 29. März 1844 und der Deklaration des Staats-Ministerii vom 16. Februar 1847. 2) Aufhebung der geheimen Conduiten-Listen und Präsenztabellen. 3) Fixirung des Gehalts-Genusses der Beamten. 4) Fixirung der Lohnschreiber auf mindestens 240 Rthl. jährlich. 5) Erhöhung des Gehalts der Grenz-Steuer-Aufseher, Verbesserung der Pferde-Unterhaltungsgelder von Steuerbeamten, Abänderung des Steuer-Revisions-Reglements vom 30. April 1825, wonach die Militär-Dienstzeit nicht angerechnet wird. 6) Verbesserung des Einkommens der Polizei-Sergeanten von 198 Rthl. auf 300 Rthl. jährlich. 7) Festsetzung der Arbeitszeit auf 7 Stunden, und zwar in den Sommermonaten von Vormittag 7 Uhr bis Mittag 2 Uhr, in den Wintermonaten von Vormittag 8 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr. 8) Pensionirung und zwar Pensions-Berechtigung aller Beamten nach 15jähriger Dienstzeit, auch soll künftig die Pension nicht mehr aus dem Gehalte der vakanten Stellen gezahlt werden. 9) Herausgabe eines neuen Wittwen-Kassen-Reglements. 10) Supernumerare. Civil und Militär sollen gleiche Rechte haben. Erstere sollen nach 3jähriger Dienstzeit, Letztere nach 1/2jähriger Probezeit 240 Rthl. erhalten. Es soll die Anciennität der Civil- und Militär-Supernumerare festgestellt und demnach auch die Anstellung erfolgen. 11) Wegfall der Absolvirung des akademischen Triennii bei Regierungs-Beamten, welche Mitglieder des Kollegii werden wollen.

*** Breslau, 22. Juli.** In der beendigten Woche sind (exclusive eines im Wasser verunglückten Knabens und eines todtgeborenen Mädchens) von hiesigen Einwohnern gestorben: 47 männliche und 36 weibliche, überhaupt 83 Personen.

Im nämlichen Zeitraum sind Seitens der hiesigen Stadtbaudeputation 78 Maurergesellen, 28 Zimmergesellen, 10 Steinbrücker und 898 Tagelöhner bei öffentlichen Bauten beschäftigt worden.

Im vorigen Monat haben das hiesige Bürgerrecht erhalten: 1 Goldarbeiter, 1 Bronceur, 1 Uhrmacher, 1 Lohnkutscher, 2 Restaurateure, 12 Kaufleute, 1 Handelsmann, 1 Handlungsgärtner, 2 Viktualienhändler, 2 Puzwaarenhändler, 1 Ofenbauer, 1 Fischhändler, 1 Nagelschmied, 1 Hausacquirent, 1 Schneider und 1 Schuhmacher. Von diesen sind aus den preussischen Provinzen 28 (darunter aus Breslau 9), aus Hannover 1 und aus Hamburg 1.

Bei dem mit Ende des 2. Quartals d. J. erfolgten Wohnungswechsel haben 1571 Familien andere Wohnungen bezogen.

Breslau, 22. Juli. Der hiesige polizeiliche „Anzeiger“ macht in einem die „Breslauer Zustände“ schildernden Artikel folgende beachtenswerthe Bemerkungen über den schädlichen Einfluß, welchen das Prinzip der Einschränkung auf den Verkehr und die Betriebsamkeit ausübt. Derselbe sagt unter anderem: „Bei vielen ist das Prinzip der Einschränkung wirklich nothwendig geworden, und wir müssen es ehren, lieber sich einzuschränken, als sich in Verlegenheiten zu stürzen, allein Viele verfühnen sich an ihren Nebenmenschen, sie erheucheln eine Lage, in der sie sich gar nicht befinden, um nur den Schein der Wohlhabenheit von sich abzuleiten, und entziehen so dem Verkehr Summen, die ihm sonst zugeflossen sind, statt daß es ihre Schuldigkeit gewesen wäre, den Verhältnissen ein Opfer zu bringen und Handwerker und Künstler ganz besonders zu unterstützen. Sie scharren vielmehr das Geld zusammen, das für sie, in der für alle andern so bedrückten Zeit, einen doppelten Werth hat. Die Welt kennt sie, verachtet sie, und die Zeit kann einst kommen, wo sie die Freunde vergebens suchen werden, die sie durch ihr Geld sich hätten verschaffen können. Wem das Geschick Ueberfluß gegeben, dessen

Pflicht ist es einen Theil davon der Gesellschaft wieder zurückzugeben, und besonders zur Zeit so außergewöhnlicher Ereignisse. Ich habe nichts gegen die Einschränkung in der Wohnung. Die Preise derselben waren so in die Höhe geschraubt, daß eher oder später hier eine Reaction eingetreten wäre. Ich habe ferner nichts gegen Verminderung des Luxus, wenn derselbe nur für pariser und englische Erzeugnisse verwendet wird, denn ich kann mich von dem Lieblings-Wunsch nicht trennen, es werde und müsse eine Zeit kommen, wo wir die Bedürfnisse des Luxus durch inländische Fabrikate befriedigen werden. Aber der Luxus selbst ist eine Verpflichtung, die den Reichen auferlegt ist, durch den Künstler und Handwerker Arbeit und Einkommen finden. Aber tadeln müssen wir es, daß diese Einschränkung sich selbst in der Bekleidung ausgesprochen hat, die ohnedies sehr billig zu beschaffen ist; wir haben noch in keinem Jahre eine so reducirte Herren-Garderobe gesehen, wie diesmal. Bei den Damen fällt dies weniger auf, jedoch ist auch hier eine größere Einfachheit zu bemerken, aber leider größtentheils bei denen, die es nicht nöthig haben. So arg läßt sich die Welt nicht täuschen."

Die Kartoffelkrankheit ist da.

Nach lange anhaltend warmem und schönem Wetter folgten plötzlich schwere Gewitter und starke Regengüsse, darauf folgten einige kalte Tage und Nächte. An einem dieser kalten Tage war es, sobald die Sonne das Gewölke durchbrach, drückend heiß, und eben so schnell wurde es wieder unangenehm kühl, sobald sich der Himmel bedeckte. In dem Zeitraum vom 17ten bis 21ten d. M. bemerkte ich an den Pflanzbäumen, daß die Blätter einschrumpften, an den Weinstöcken die jungen Blätter dürr oder gelbflechtig wurden; ich eilte alsbald zu meinen Kartoffeln und fand, daß auch alle Individuen theils schwarzflechtige Blätter, theils an den Stengeln bald oben, bald unten bis Zoll lange schwarze Flächen hatten; erst war nur die Epidermis angegriffen, doch jetzt faulen diese Stellen ganz ab. Die aus Amerika bezogenen Knollen haben noch keine Spur von Knollen angefaßt; dagegen unsere gewöhnlichen Kartoffeln und die, welche ich dieses Jahr aus Samen erzogen habe, hatten bereits junge Knöllchen angefaßt, welche jedoch schon wieder Wurzelsprossen austrieben; von beiden waren die Knöllchen schon braunflechtig geworden. Zufällig fiel mir dieser Tage ein Buch in die Hand, betitelt „Ueber den vortheilhaftesten Anbau und die beste Benutzung der Kartoffeln etc.“ Leipzig bei Voss und Comp. 1794, worin die jetzige Krankheit genau beschrieben ist, und damals am ganzen Rhein großen Mißwachs zu Folge hatte. Alle Mittel, die in neuer Zeit vorgeschlagen worden sind, alle Vermuthungen, woher die Krankheit entstehe, sind darin schon weitläufig aufgezählt, und man kam auch damals schon darauf, daß es in den Kombinationen der Elemente und deren Rückwirkung auf die Pflanzen seinen Grund haben muß. In dem angeführten Buche sind viele Fragen aufgestellt und amtlich beantwortet zu finden, was für viele Dekonomen interessant sein dürfte. S. Sch. . . . r.

Landsberg, 16. Juli. [Grenz-Abenteuer.]

Vor ungefähr 14 Tagen wurde der hiesige Bürger August Pischel, welcher mit einem Paß versehen, nach Polen gegangen war, solchen aber einem Bekannten, angeblich auf Veranlassung der polnischen Zollbeamten in Praszke, geborgt hatte, von der polnischen Polizei ergriffen und nach Wielun gebracht, wo er in ein finsternes Gefängniß eingesperrt, und über 14 Tage darin gehalten worden. Derselbe hat es lediglich seiner gesunden Natur zu verdanken, daß er dort nicht umgekommen. — Am 15. v. ist der Schneider Kostzewa von hier 10 Schritte über die Grenze gegangen, um Heu einzukaufen, wurde aber von den Grenzstrazniks festgenommen und nach Syskow gebracht, und sollte, obgleich er den sämtlichen Grenzbeamten bekannt war, dennoch wegen Ausweislosigkeit weiter abgeführt werden. Inmitten wurde seine Verhaftung in hiesiger Stadt bekannt, einzelne Bürger griffen nach Repräsentanten, und hielten den hier gerade anwesenden Sohn eines Strazniks aus Syskow, dem auch aller Ausweis fehlte, an. Die Folge davon war, daß zuerst der Kostzewa und dann der Sohn des Strazniks freigelassen wurden. Kostzewa kam gegen Abend zurück und mußte zum Unglück einer Justizperson, die gerade von der Regelbahn kam, begegnen; welche die Drohungen desselben gegen die polnischen Strazniks hörte, ihn sogleich mit eigener Hand festnahm und in das Kriminalgefängniß führte, natürlich ohne Verhandlung und Verfügung, weil davon in dem Landsberger Gesetzbuch nichts stehen soll. Das Publikum hielt diesen Schritt nicht für gerechtfertigt, versammelte sich vor dem Gefängniß und verlangte die sofortige Freilassung des Kostzewa, welche auch, da die Sache sehr bedenklich wurde, Seitens der Polizei erfolgte. (Telegr.)

Woißschnik. Die hier selbst stationirten Husaren, welche fleißig entlang der polnischen Grenze patrouillirt

haben, sind bereits wieder ausgezogen, und ist jene Besetzung durch ein gleich großes Detachement aus Leobschütz hier angekommener Husaren ersetzt worden. Die weggezogenen waren recht anständige Leute, mit denen man allgemein zufrieden war. — Bei der gegenwärtigen Zeit, wo die Kalamität über dem Handel und Gewerbe so sehr waltet, fängt man hier bereits an, verschiedene Mittel der Konkurrenz anzuwenden. So hat z. B. ein hiesiger Schänker sein Schild — Abbildungen von Flaschen und Trinkgläsern — oben auf dem Schornstein anbringen lassen, und es kann demnach jenes Schankhaus von jedem Ankommenden schon bemerkt werden, bevor er noch in die Stadt gelangt. (Telegr.)

Viegniß. Der bisherige Bureau-Assistent Hossfeldter ist zum Regierungsekretär bei hiesiger königlichen Regierung ernannt worden. — Der Kriegereserve-Jäger Karl August Kreuz ist als ambulanter Hülfsaufseher für die Oberförsterei Tschieser angenommen worden. — Der Strumpfwir ermeister Hauser zu Liebenhal, als Rathmann daselbst, und der bisherige Adjutant Prüfer als Schullehrer zu Nikolausdorf im Kreise Lauban bestätigt. — Der bisherige Conrektor und zweite Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Glogau, Karl Schreier, ist zum Rektor und ersten Lehrer, der bisherige Conrektor und dritte Lehrer Wilhelm Brodtreis ist zum Conrektor und zweiten Lehrer, und der bisherige fünfte Lehrer Adolph Battig zum Kantor und dritten Lehrer daselbst ernannt worden. — Der Rittergutsbesitzer von Uehtritz auf Mittel- und Niedersteinsdorf ist zum Kreisdeputirten Goldberg-Pannauer Kreises bestätigt worden.

Handelsbericht.

* Breslau, 22. Juli. Unser Produktenmarkt gewinnt noch immer nicht an Lebhaftigkeit und bleibt noch in der Bescheidenheit, wie er seit Monaten war, es taucht zwar für ein einzelnes Produkt so manche Spekulation auf, weil man hofft, daß es doch ein Mal anhalten wird, leider aber geht sie eben so schnell zu Ende, als sie gekommen, weil das Resultat gewöhnlich verlustbringend ist. Wir hatten in Getreide, besonders aber in Weizen, seit 14 Tagen eine rege Frage, die die Preise desselben etwas höher gebracht, heute aber war eine so entschiedene Flaue bemerkbar, daß Preise merklich zurückgingen, und wie zu erwarten steht, ein ferneres Weichen unausbleiblich ist.

Bezahlt wurde für weißen Weizen 54 bis 62 Sgr., für gelben 53 bis 61 Sgr., für Roggen 30 bis 36 Sgr., für Gerste 24 bis 28 Sgr. und für Hafer 19 bis 22 Sgr. Der Begehr, der für Kocherbsen seit Monaten für Oberschlesien war, hat ganz nachgelassen und können diese 32 bis 38 Sgr. als nominell annehmen.

Lebhaft bleibt der Begehr noch für Rapps, der täglich höher bezahlt wird, derselbe holte heute 69 bis 73 Sgr. und für 90 Wispel vom Boden wurde in dieser Woche 60 Rtl. bezahlt; wir können unmöglich glauben, daß auch diese Preise lange anhalten werden, weil unsere Preise mit denen der anderen Handelsplätze nicht im Verhältnisse stehen. Wie wir sogar hören, soll ein Delmüller aus Berlin, der vor einiger Zeit bedeutende Partien hier gekauft hat, zu den jetzt hier bestehenden Preisen seine Waare verkaufen wollen. Winterrüben holten heute 69½ Sgr. und Sommerrüben 53 Sgr.

Von weißem Kleesaat kam ein Posten à 6½ Rl. zu Gelde, nach unserem Dafürhalten war die Waare sehr mittelmäßig und den jetzigen Verhältnissen angemessen sehr theuer bezahlt.

Merkwürdig flau bleibt es noch mit Spiritus, wir haben davon täglich Zufuhren, der Abzug hingegen bleibt sehr gering, 8½ bis 8½ ist der Preis, der dafür bezahlt wurde, und wird wohl einige Zeit so bleiben. 300 Ctr. pr. Juli und 100 Ctr. pr. August wurden in dieser Woche, erstere à 8½, und letztere à 8½ begeben.

Rüböl wird in Folge der hohen Rapppreise mehr gefragt, für Lein wird 9¾ bezahlt und dazu gesucht, per September, Oktober würde 10 Rtl. erreichen, wenn sich Abgeber zeigten.

Zink sehr gesucht, ab Gleiwitz bleibt 3½ und loco à 3½ gefragt.

Ruß. Mehl findet wenig Beachtung, es wird zwar pr. Brutto-Zentner auf 1 Rtl. gehalten, dazu wollen Käufer nichts nehmen.

Inserate.

Bekanntmachung.

Die Betheiligten werden hierdurch benachrichtigt, daß die Werthbescheinigungen über diejenigen für die freiwillige Staatsanleihe eingelieferten Posten an Gold und Silbergeräthen von dem königl. Haupt-Münz-Comptoir in Berlin eingegangen sind, über welche unsere Haupt-Kasse unter Nr. 21 bis einschließlich 43 vorläufige Empfangsbescheinigungen ausgestellt hat. Gegen Zurückgabe der letztern können die erstern in Empfang genommen werden.

Breslau, den 18. Juli 1848.

Königliche Regierung.

Dankfagung.

Während der Typhus-Epidemie sind von verschiedenen Truppentheilen in dem hiesigen Kreise 14 Mann kommandirt gewesen. Von denselben sind 10 erkrankt und 4 gestorben. Die einzelnen Mannschaften haben bei Ausübung ihres schweren Dienstes so viele Aufopferung und Ordnungsliebe bewiesen, daß es nur mit ihrer Hülfe möglich war, die Verpflegung der Kranken und die richtige Vertheilung der Lebensmittel an die Nothleidenden zweckmäßig zu besorgen. Die Mannschaften haben sich durch diese Führung in der Gegend ihrer Stationen die ungetheilte Liebe und Achtung der Bewohner erworben und gerichtet es mir zur angenehmen Pflicht den Kommandirten dieses hiermit öffent-

lich auszusprechen und ihnen Namens der von mir vertretenen Gegend hiermit öffentlich meinen Dank zu sagen. Ratibor, den 18. Juli 1848.

Der königliche Landrath Wichura.

Handelskammer.

Die Mitglieder und Stellvertreter der provisorischen Handelskammer ersuche ich,

Dienstag den 25. d. M. Nachmittags 4 Uhr in dem Courstokale des Börsengebäudes sich gefälligst versammeln zu wollen.

Zu den wichtigeren Vorlagen gehören:

- 1) Mehre auf Grund von Beschlüssen der vorigen Sitzung abgefaßte Schreiben;
- 2) die Seitens des Vereins der hiesigen Haushälter überreichten Statuten und gestellten Anträge;
- 3) die Frage wegen Berechtigung zum Besuche der Börsenversammlungen.

Breslau, den 22. Juli 1848. Molinari.

* Breslau, 21. Juli. [Adresse der schlesischen Aerzte.] Hohe Nationalversammlung! Auf den von dem Berliner ärztlichen Vereine zur Medizinal-Reform in Uebereinstimmung mit der General-Versammlung rheinpreussischer Aerzte unter dem 24. Juni gestellten Antrag: „die Ausarbeitung des Entwurfes einer neuen Medizinal-Verfassung zur unmittelbaren Vorlage für die gesetzgebende Gewalt einem aus direkten Wahlen der preussischen Aerzte und Wundärzte zu bildenden Kongresse zu übertragen“ hat der interimistische Verweser des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unter dem 7. Juli eine ablehnende Antwort ertheilt.

Das Ministerium hält sich durch die Stimmen, welche auf dem Wege der Presse vielseitig über diesen Gegenstand sich geäußert, durch die Anträge, welche von den verschiedensten Seiten bei ihm eingegangen sind, für hinlänglich informiert.

Wir aber können nicht anerkennen, daß das Ministerium im Stande sein solle, auf diesem Wege das maßgebende Urtheil der Mehrheit unserer Standesgenossen zu erfahren; behaupten vielmehr, daß es für die gute Sache nicht hinreichte, bloß die Ansichten des ärztlichen Beamtenstandes und einzelne Privatstimmen — sondern nöthig sei, besonders die Stimme der Körperschaft der Aerzte als solcher über die obschwebende Angelegenheit zu hören; und sind der Ansicht, daß nur ein aus direkten Wahlen hervorgegangener ärztlicher Kongreß dem Gesamtwillen seinen wahren Ausdruck zu geben vermag.

Wir verlangen, daß das Gesetz diesem entscheidenden Gesamteinfluß der Sachverständigen nicht entzogen werde. Wir verlangen das eben so im ärztlichen Interesse, wie in dem der Kranken, deren natürliche Vertreter wir sind.

An die dankenswerthe Mittheilung des Ministeriums: daß ja die Aerzte — wie auch alle anderen Staatsbürger — im Wege der freien Association zu einem Kongresse sich vereinigen können, daß diesem dann auch eine sorgfältige Berücksichtigung zu Theil werden solle, knüpfen wir daher, damit die Entschiedenheit des Erfolges einem solchen Unternehmen verbürgt werde, die Forderung:

daß das Ministerium erkläre: mit dem eventuellen Kongreß in Verbindung treten, die betreffenden Aktenstücke zur Kenntnissnahme ihm vorlegen und dann den zu erwartenden Gesetzentwurf unter Mittheilung des Kongreßgutachtens bei der gesetzgebenden Versammlung einbringen zu wollen.

Eine hohe National-Versammlung aber bitten wir: die Berechtigung dieser unserer Forderung auszusprechen und sie dem Ministerium zu empfehlen. Breslau, den 20. Juli 1848.

Der Verein schles. Aerzte und Wundärzte zur Begründung einer volksthümlichen Reform des Medizinalwesens.

Im Auftrage:

Dr. Henschel, Dr. Wollheim, Dr. Levy, ö. o. Prof. a. d. Univ. Breslau.

Auch die Unterzeichneten, sämtlich Veteranen aus den Befreiungskriegen von 1813 bis 1815, treten mit voller Ueberzeugung den in Nr. 162, 163 und 165 der Breslauer Zeitung abgegebenen Erklärungen des Veteranen-Haupt-Vereins für Schlesien hierdurch bei.

Indem sie dies thun, fühlen sie sich zugleich verpflichtet, dem gedachten ehrenwerthen Vereine, an dessen Spitze Namen stehen, die seit einer Reihe von Jahren nicht nur in der Provinz, sondern im gesammten Vaterlande einen guten Klang haben, für die zur Ausbreitung und Verstärkung des Vereins gegebene Anregung ihren Dank auszusprechen.

Wir leben auch des festen Glaubens, daß in dem edlen Preußenvolke noch so viel gesundes Blut pulst, um den ihm eingespilten revolutionären Peststoff wieder auszuschleiden, so wie die alte vaterländische Ehre und Treue unbesiegt zu bewahren und daß mithin die Bemühungen des Vereins einen glücklichen Erfolg haben werden. Nebenbei möchten wir den modernen Solonen und Pykuren, die sich gegenwärtig zu Wortführern der Demokratie aufwerfen, ein gründ-

liches Studium der Geschichte überhaupt und insbeson-
dere das der ersten französischen Revolution, die in
einem blutigen Rahmen alle Phasen der Staatsum-
wälzungen, von der ersten konstituierenden Versamm-
lung bis zur Diktatur des Konsulats und der Des-
potie eines Imperators, allen Völkern zur Belehrung
warnend darstellt, dringend anrathen.

Ein altes Sprichwort der Franzosen, unseren un-
glücklichen revolutionären Lehrmeistern, lautet: Pour
savoir quelque chose, il faut l'avoir appris.

Wir sind der Meinung, daß dieses appris in den
geschichtlichen Studien unserer heutigen Volkstribunen
sehr oft vermisst wird.

Ziegenhals, den 18. Juli 1848.

v. Rosenberg, Major a. D., früher Ingenieur
des Plazes Meisse.

F. Schmidt, Commandeur der Bürgerwehr.
v. Holwede, Major a. D., früher Rittmeister
im 5. Ulanen-Regiment.

Franz Trautmann, Polizei-Wachtmeister.

Karl Mockry, Rath's-Sekretär.

Blaschnick, Zoll-Einnehmer und Post-Expeditur.

Koher, Major a. D., früher im 23. Land-
wehr-Regiment.

Hofrichter, Lieutenant a. D.

Fülleborn.

Allnoch, Lieutenant in der Bürgerwehr.

Hirsehorn, ehemaliger freiwilliger Jäger, jetzt
Kanzlei-Assistent.

Johann Sockel, Joseph Tilgner, Koher,
Mefner, Kaspar Plesner, Johann We-
ber, Weber, Beier, Tagelöhner. Jos. Lan-
ger, Einlieger. Anton Zacher, Bürger.

Aug. Börlisch, Jos. Sockel, Weber. Jos.
Kammisch, Weber.

Landeskultursache betreffend.

Die in neuerer Zeit in öffentlichen Blättern oftmals
gerügte langsame Ausführung der Gemeinheitstheilun-
gen und Ablösungen der gutsherrlichen Abgaben und
Leistungen hat unzweifelhaft ihren Hauptgrund darin,
daß es den Parteien an vermittelnden Personen fehlte,
welche sie über ihre wirklichen Rechte und Pflichten in
überzeugender Weise ins Klare setzten, den Gang des
Verfahrens im Auge behielten und die Herbeiführung
eines für beide Theile billigen Vergleichs als Ziel ih-
res Strebens erachteten. Schon die Agrargesetzgebung
hat in der Verordnung vom 30. Juni 1834 das Be-
dürfnis von Vermittelungs-Behörden ausgesprochen,
doch sind letztere nicht ins Leben getreten, wohl aber
hat die Erfahrung gelehrt, daß in den Ablösungsfällen,
bei welchen den Parteien tüchtige Beistände assistirten,
das Ende der Ablösung sehr schnell herbeigeführt wurde.

Gutsherrschaften und Gemeinden, welche noch in
der Abwicklung von Gemeinheitstheilungen und Ablö-
sungen begriffen sind und die schnelle Beendigung der-
selben wünschen, erlaube ich mir hiermit meine Ver-
mittlung anzubieten, zugleich erkläre ich mich bereit
Werthberechnungen anzulegen und zu prüfen. Nach-
dem ich als praktischer Landwirth, zugleich mit den er-
forderlichen juristischen Kenntnissen versehen, während
meiner früheren Stellung bei der hiesigen königl. Ge-
neral-Kommission mich mit den Agrargesetzen und den

Ablösungs- und Auseinandersetzungsgeschäften genau
vertraut gemacht habe, hoffe ich sowohl in technischer
als juridischer Beziehung den an mich als Beistand
zu machenden Anforderungen völlig entsprechen zu kön-
nen. Jederzeit soll es mein Bestreben sein, außer der
raschen Abwicklung der Sache die möglichste Kosten-
sparsamkeit zu erzielen und auf diese Weise das in mich
gesetzte schätzbare Vertrauen der Interessenten zu recht-
fertigen.

Breslau, den 22. Juli 1848.

W. Zedler, Tauenzienplatz Nr. 4.

In der zweiten Beilage zu Nr. 154 der Schlesi-
schen Zeitung versucht ein Anonymus den Herrn Pas-
tor Müller aus Riemberg in Betreff seiner Wahl
zum Deputirten nach Berlin zu verächtigen. Wenn-
gleich derartige Machwerke von dem betreffenden An-
gegriffenen einer Würdigung nicht werth erachtet wer-
den können, sondern wie ihr anonymes Verfasser dem
gebührenden Urtheile anheimfallen, so glauben wir Un-
terzeichneten unserm hochgeschätzten Herrn Pastor es
jedoch schuldig zu sein, denen gegenüber, die ihn nicht
näher kennen, zu erklären, daß derselbe während seiner
achtzehnjährigen Wirksamkeit unter uns sich stets als
ein gesinnungstüchtiger, braver Mann und edler Men-
schenfreund bewährt hat. Er steht als solcher auf
einer Stufe, die ihn dem Urtheilskreise des Herrn aus
Nr. 154 entzieht, der sich nicht zu den außerordentli-
chen Männern, welche ohne Maske, offen und frei
ihre Ansicht aussprechen, gezählt wissen will, so können
wir dem letzteren nur unser innigstes Beileid bezeugen,
daß er all die Mühe, die er auf sein scharfsinniges
Inserat verwendet hat, so nutzlos verschwendet. Es
gehört in der That kein großer Muth dazu, mit
geschlossenem Bistir ohne Schild und Devise in die
Schranken zu reiten, ritterlicher aber edler Schreiber
scheint es doch offen und frei, seine Meinung zu bekenn-
en und zu verfechten und nicht nach Art der Feigen
hinter dem Busche zu lagern. Wir können von dem
Unbekannten nicht scheiden, ohne ihm den wohlgemeinten
Rath zur Beherzigung gegeben zu haben, er möge für
die Folge, falls er nochmals das Gelüste hätte, in
solcher Weise schriftstellerisch aufzutreten, sich doch sei-
nes Namens nicht schämen. Auch zwischen uns,
edler Ritter, sei Wahrheit! —

Riemberg: Grundmann, Gerichtscholz. Jaensch.
Kudell. Ludewig.

Pathendorf: Hübner. Wuttig. Liesaus. Liesaus.
Lannwald: Nagel, Gerichtscholz. Neumann. Vogt.

Wiersig.
Althoff: Scholz, Gerichtscholz. Scholz. Schael.

Gnichwitz.

Grenadier-Angelegenheit.

Um den ungegründeten aber doch vielleicht irrelei-
tenden Gerüchten entgegenzutreten, erlaubt sich Unter-
zeichneter hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß der
hochlöbliche Generalstab die Annahme neuer Mit-
glieder zur Breslauer Grenadier-Abtheilung wieder
genehmigt hat. Es werden daher die geehrten Herren
Mitbürger, welche aufgenommen zu werden wünschen,
erbenst ersucht, ihre Anmeldungen schriftlich oder münd-
lich bei mir, Gräbschener Straße Nr. 4, oder beim

Feldwebel Herrn Krinzeffa, Nikolaistraße Nr. 58 an-
zubringen, woselbst auch der Reorganisationsplan ein-
gesehen werden kann.

Der Kapitän Peuckert.

Nordseebad Helgoland.

Verschiedene Zeitungen haben das Gerücht verbreit-
et, „es sei auf Helgoland ein Militär-Lazareth er-
richtet.“ Dies ist unwar. Wie bisher herrscht
hier vollkommene Ruhe, Gesundheit und Sicherheit,
auch sind bereits nach Ausweis der Fremdenliste, 200
Personen hier eingetroffen; für die Zeit-Umstände,
gewiß ein zahlreicher Besuch. Die Verbindung mit
Hamburg findet durch regelmäßige Dampfschiffahrt
unter königl. großbritannischer Garantie,
seit dem 24. Juni statt und währt bis Ende Sep-
tember, es mögen also recht viele Gäste unser für den
Körper so heilsames und in seinen Naturschönheiten
unübertroffenes Seebad mit ihrer Anwesenheit erfreuen.

Helgoland, den 19. Juli 1848.

E. Nagel, Pächter des Conversations-
Hauses auf Helgoland.

J. L. Lingmann aus Hamburg.

D. E. F. Nagel aus Hamburg.

Sämmtliche Hausbesitzer von Breslau
werden zu einer allgemeinen Berathung der durch die
jetzige Zeit für sie hervorgerufenen Uebelstände auf
Montag den 24. Juli Nachmittags 3 Uhr im Hart-
mannschen Lokale auf der Gartenstraße eingeladen.
Das provisorische Comité.

Dienstag den 25. Juli, Abends 8 Uhr, Versamm-
lung der **Wahlmänner**
für die Berliner National-Versammlung im Liebich-
schen Lokale.
Hoyoll. Laßwitz. Theinert. Steeg.

Berichtigung.

Unter den „Breslauer Kommunal-Angelegenheiten“ be-
findet sich in der gestrigen Zeitung auch die Mittheilung,
daß der Unterzeichnete die Stadtverordneten-Versammlung
zu dem Beschlusse aufgefordert habe:

„Bei allen Neubauten vom 1. Januar 1849 ab eine
Steuerfreiheit von 6 Jahren, wenn die Häuser große
und mittlere Wohnungen, und von 12 Jahren, wenn
sie Arbeiterwohnungen enthalten, zu bewilligen.“

Mein Antrag lautete dahin:

„Die Versammlung möge sofort beschließen, daß allen
Bauten, welche vor dem 1. Januar 1849 begin-
nen, die erwähnte Steuerfreiheit bewilligt werde.“

Es handelt sich in diesem Augenblicke darum, grade in die-
sem Jahre, in welchem alle Unternehmungen ins Stocken
gerathen sind, jedes Mittel aufzusuchen, durch welches dem
Noth leidenden Arbeiter- und Handwerkerstande Beschäfti-
gung und Verdienst zugewendet werden könnte.

Den Beschluß, daß Jeder, der in diesem Jahre ein
Neubau unternimmt, dem Vortheil einer Steuerbe-
freiung genießt, könnte muthmaßlich doch dazu beitragen,
daß noch Neubauten in Angriff genommen würden.

Dies sind die Beweggründe, welche diesen Antrag her-
vorgehoben haben, wenn derselbe jedoch in der Art aufge-
faßt worden ist, daß eine Steuerbefreiung vom 1. Januar
1849 ab eintreten solle, so muß dies auf einem Irrthum
beruhen, gegen den ich mich hiermit verwahren will.

Breslau, den 23. Juli 1848.

Der Kaufmann Ferd. Aug. Held.

Schlesische Feuerversicherungs-Gesellschaft zu Breslau,

bestätigt durch Allerhöchste Cabinets-Ordre vom 10. Juni 1848.

Nachdem von der General-Versammlung der Actionaire der Beginn des Versicherungs-Geschäftes beschlossen worden ist, so bringen wir dies hierdurch zur
öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerkten, daß die Annahme von Versicherungs-Anträgen auf unserm Bureau, Albrechtsstraße Nr. 35, so wie bei den später zu ver-
öffentlichenden Agenturen erfolgen kann. Den Versicherungssuchenden wird daselbst jede nöthige Auskunft ertheilt, auch wird bei Ausfertigung der Anträge hilfreiche
Hand geleistet werden.

Die Vortheile, welche eine Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in der Provinz selbst dem versicherungnehmenden Publikum darbietet, sind so allgemein anerkannt,
daß wir eine um so regere Theilnahme an der Förderung der Anstalt erwarten dürfen, als wir auch in Bezug auf Billigkeit der Prämien und Freisinnigkeit bei
Brandschaden-Abmachungen hinter keiner anderen soliden Gesellschaft zurückbleiben werden.

Breslau, im Juli 1848.

Die Direktion der Schlesischen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

In A. Gofjohorsky's Buchhandlung in Breslau (Albrechtsstraße Nr. 3) und
Ferd. Frank in Rawicz ist so eben angekommen:

Gallerie der Zeitgenossen,

neue Folge,

oder die naturgetreuen Bildnisse der

Männer des deutschen Volkes

und der benachbarten freien Nationen.

Erste Lieferung: **Hecker, Jahn.**

Der Preis für jede Lieferung ist nur 6 Silber Groschen.

Das Format ist groß Quart, die Verahmung macht daher wenig Kosten. Jeden Monat
erscheint eine Lieferung. — Subscibentensammler erhalten das elfte Exemplar gratis.

Bekanntmachung.

Die in dem Johannis-Termin 1848 fällig gewordenen Zinsen von **großherzoglich
Posen'schen Pfandbriefen** werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons und
deren Specifikationen vom **1. bis 16. August d. J.**, die Sonntage ausgenommen,
in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr, in Berlin durch den unterzeichneten Agenten
in seiner Wohnung (wo auch vom 20. d. M. die Schemata zu den Coupons-Specifikatio-
nen unentgeltlich zu haben sind) und in Breslau durch den geheimen Kommerzien-Rath
Herrn **J. F. Kracker** ausgezahlt.

Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobe-
nen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1848 gezahlt werden.
Berlin, den 21. Juli 1848. **J. Mart. Magnus**, Behrenstraße Nr. 46.

Tägliche Züge der Oberschlesischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von	Ankunft in
Breslau Mgs. 7 u. — M. Nachm. 2 u. — M.	Myslowitz Nachm. 1 u. 54 M. Ab. 8 u. 45 M.
Myslowitz Mgs. 8 u. 30 M. Nachm. 2 u. 30 M.	Breslau Nachm. 3 u. 30 M. Ab. 9 u. 15 M.
Breslau Nachm. 5 u. 30 M.	Dppeln Ab. 8 u. 7 M.
Dppeln Mgs. 6 u. —	Breslau Mgs. 8 u. 45 M.

Güter-Züge.

Breslau Mgs. 5 u. 40 M. Mttg. 12 u. 15 M.	Myslowitz Nachm. 4 u. — M. Ab. 10 u. — M.
Myslowitz Mgs. 6 u. — M. Mttg. 1 u. —	Breslau Nachm. 4 u. 51 M. Ab. 11 u. 30 M.

Tägliche Züge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Personen-Züge.

Abfahrt von Berlin	Ankunft in Breslau
Morg. 7 u. — M. Abends 11 u. 30 M.	Abends 8 u. 6 M. Vorm. 11 u. 45 M.
Abfahrt von Breslau	Ankunft in Berlin
Morg. 7 u. 15 M. Nachm. 5 u. 15 M.	Abends 7 u. 33 M. Morg. 5 u. —

Güter-Züge.

Abfahrt von Berlin Abds. 6 Uhr 30 Min.	Ankunft in Breslau Ab. 7 u. 18 Min.
Abfahrt von Breslau Morg. 9 Uhr 45 Min.	Ankunft in Berlin Nachm. 3 u. 22 Min.

Tägliche Züge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Von Breslau Morgens 6 u. —	Nachm. 1 Uhr	Abends 5 Uhr 30 Min.
„ Schweidnitz „ 6 „ 15 „	„ 1 „ 15 Min.	„ 7 „ 40 „
„ Freiburg „ 6 „ 18 „	„ 1 „ 18 „	„ 7 „ 45 „
„ Schweidnitz zum Anschluß nach Freiburg	außerdem Abends 6 Uhr 40 Minuten	

Zweite Beilage zu No 170 der Breslauer Zeitung.

Sonntag den 23. Juli 1848.

Theater-Nachricht.

Sonntag: 27te Abonnements-Vorstellung. „Das bemooste Haupt“, oder: „Der lange Israel.“ Schauspiel in 4 Aufzügen mit Gesang von Roderich Benedix. Neu arrangirt von W. Isoard. Duetz und Entree's componirt von G. Heinze. Die eingelegten Gesänge sind von verschiedenen Komponisten.

(Einlaß 6 1/2 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.) Montag: 27te Abonnements-Vorstellung. „Er muß auf's Land.“ Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen von W. Friedrich. Casar von Freimann, Herr Linden, vom Stadt-Theater in Riga, als Gast. — Hierauf: „Wacker und Bajaderen.“ Komisches Diverissement, arrangirt von Leonhard Hasenhut.

Loose zur zweiten und letzten Abonnements-Verloosung sind im Theater-Bureau zu haben.

Um dem vielfach vom geehrten Publikum ausgesprochenen Wunsche zu begegnen, machen wir hierdurch bekannt, daß wir aus den bei der ersten Ziehung nicht verlaufenen Loose eine zweite und letzte Ziehung veranstalten werden, welche am 1. August d. J. den Anfang nimmt.

Es werden 3000 Stück Loose à 2 Rthl. ausgegeben und sind die darauf fallenden Gewinne folgendermaßen vertheilt:

Plan

zur zweiten und letzten Ziehung der Abonnements-Verloosung für die noch laufenden Vorstellungen.

1 Gewinn à 50 Rthl.	50 Rthl.
1 „ „ 30 „	30 „
2 „ „ 25 „	50 „
3 „ „ 20 „	60 „
4 „ „ 15 „	60 „
6 „ „ 12 „	72 „
8 „ „ 10 „	80 „
15 „ „ 8 „	120 „
25 „ „ 6 „	150 „
40 „ „ 5 1/2 „	220 „
70 „ „ 5 „	350 „
100 „ „ 4 1/2 „	450 „
125 „ „ 4 „	500 „
300 „ „ 3 1/2 „	1050 „
600 „ „ 3 „	1800 „
700 „ „ 2 2/3 „	1866 2/3 „
1000 „ „ 2 „	2000 „
3000 Gewinne	8908 2/3 Rthl.

Außerdem:

- 1 Prämie zum Gewinne auf die erste gezogene Nummer 20 Rthl.
- 1 Prämie zum Gewinne auf die Nummer vor dem großen Loose 20 Rthl.
- 1 Prämie zum Gewinne auf die Nummer nach dem großen Loose 20 Rthl.
- 1 Prämie zum Gewinne auf die vorletzte Nummer 10 Rthl.
- 1 Prämie zum Gewinne auf die letzte Nummer 21 1/2 Rthl.

9000 Rthl. Es erhellt hieraus, daß 2000 Loose mit einem Gewinne über 2 Rthl. und nur 1000 mit dem Einsatze herauskommen und kann der erste Gewinn im glücklichsten Falle sich auf 71 1/2 Rthl. belaufen. Die übrigen Bindungen bleiben dieselben.

Wir glauben durch unsere bisherige Thätigkeit das Vertrauen der geehrten Abonnenten gerechtfertigt zu haben und werden nicht ermangeln, ein ferneres Zutrauen durch unsere Leistungen zu verdienen zu suchen, auch können wir bei größern pekuniären Mitteln auch größern Anforderungen genügen.

Der Verwaltungs-Ausschuß.

F. Kahle, W. Isoard, L. Guinand.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner einzigen Tochter Amalie, mit dem Lehrer Herrn Bruchmann, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Breslau, den 23. Juli 1848.

Bogel,

Oberlandesgerichts-Registrator.

Als Verlobte empfehlen sich:

Amalie Bogel.
Karl Bruchmann.

Vermählungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Louis Tschkewitz, Bertha Tschkewitz, geb. Sachs. Breslau, den 16. Juli 1848.

Entbindungs-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Heute wurde meine liebe Frau Emilie, geb. Bartsch, von einem muatern Knaben glücklich entbunden.

Sobten, den 21. Juli 1848.

F. M. John, L. u. St.-G.-Rendant.

Ich wohne Katharinenstraße Nr. 3.

Dr. Paul,

praktischer Arzt und Wundarzt.

Todes-Anzeige.

Den heut Mittag 12 Uhr sanft erfolgten Tod ihrer lieben Gattin, Mutter und Schwiegermutter, der Frau Brunnenmeister Rosina Wolff, geb. Werner, zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme tiefbetrübt an:

die Hinterbliebenen.

Breslau, den 22. Juli 1848.

Todes-Anzeige.

Heute morgen 4 Uhr verschied in Folge einer Brustentzündung der Dr. med. Moritz Ros in dem kräftigen Alter von 34 Jahren. An seinem Grabe weint eine tief betrübt Witwe mit 3 noch unerzogenen Kindern. Dies traurige Ereigniß zeigen allen Verwandten, zahlreichen Freunden und Bekannten des Verstorbenen, mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an:

die tiefbetrübt Hinterbliebenen.

Ober-Slogau, den 18. Juli 1848.

Aufforderung.

Diejenigen, welche an den hieselbst verstorbenen Seifensieder Härtel Ansprüche haben, wollen solche binnen 14 Tagen bei Unterzeichnetem geltend machen, weil sonst auf dieselben keine Rücksicht genommen wird.

Schweidnitz, den 23. Juli 1848.

Karpe, Büttlermeister.

Allen Denjenigen, welche die Leiche meines Sohnes Herrmann zur Ruhestätte geleiteten und dadurch ihre Theilnahme so liebevoll zu erkennen gaben; besonders aber dem verehrlichen 2. Bataillon der Bürgerwehr, fühle ich mich gedrungen, für das ehrenvolle Geleite meinen innigsten Dank auszusprechen.

Breslau, den 22. Juli 1848.

Schayer Vöbel Frankenstein,

jetzt in Landeshut i. S.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1. Hrn. S. L. Samojch,
2. „ „ Aug. Jacob,
3. „ „ Kleiderverfertiger Mannsborg,
4. „ „ Schorch,
5. „ „ Eisenbahn-Beamter Claus,
6. „ „ Partikulier Babisz,
7. „ „ Et,
8. „ „ Gustav Krelles,
9. „ „ v. Haugwitz in Carlshof,
10. Frau Schuß,
11. Hrn. Kaufm. C. G. Müller,
12. Madame Kupper,
13. Wittfrau Schindler,
14. Handlungsbürsche Wohlfarth,

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 22. Juli 1848.

Stadt-Post-Expedition.

In Marienau

heute Sonntag den 23. Juli große Vorstellung auf dem schlaffen Drathseil, Tänze auf dem gespannten Seile nebst Produktion auf dem Schwungseil und Assention. Zum Schluß die Erstürmung der Citabelle von Antwerpen mit Bombardements und Feuerwerk.

Schwiegerling.

Villa nova

in Alt-Scheitnig.

Heute, Sonntag den 23. Juli:

Konzert.

Entree à Person 1 Sgr.

Schweizerhaus.

Montag den 24. Juli: großes Instrumental-Konzert von Marcellus Leschnick.

Im Au-Garten

in Alt-Scheitnig (zunächst der Pabstbrücke am Eingange des Dorfes gelegen) wird Herr Schwiegerling heut, Sonntag den 23. d. Mts., Nachmittags, einen großen Luftballon steigen lassen und mit der Füllung desselben Nachmittags 4 Uhr beginnen. Da das Entree nur auf 1 Sgr. pro Person festgestellt ist, so schmeichle ich mir um so mehr mit einem recht zahlreichen Besuche.

Th. Seidel.

Zur Tanzmusik

Sonntag den 23. Juli, ladet ergebenst ein: Seiffert, in Rosenthal.

Für allgemeine Bekanntmachung.

Unwiderruflich Sonntag den 23. und Montag den 24. Juli zum allerletztenmal zu sehen: Die große Militär-Gallerie, Théâtre Daguerre und das anatomische Museum in der großen Bude auf dem Zwingerplatz. — Preis der Plätze: Erster Platz 2 1/2 Sgr., zweiter Platz 1 1/4 Sgr.

Alles Uebrige ist bekannt. Buiron.

Zum Silberauschieben

Montag den 24. Juli, ladet ergebenst ein: Wilh. Konrad in Brigittenthal.

Lichtbilder-Porträts

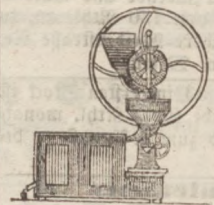
werden Ohlauerstraße Nr. 9 im Hellschen Hause angefertigt, und zwar: ein einzelnes Porträt zu 1 1/2 bis 3 Rthl. 2 oder 3 Porträts auf einer Platte von 2 bis 3 Rthl. 4 bis 10 desgl. desgl. 2 1/2 bis 5 Rthl.

Die Sitzungen dauern nicht länger als 5 bis 20 Sekunden und finden ohne Ausnahme bei jeder Witterung statt. Das Atelier bleibt nur noch kurze Zeit geöffnet.

Große Möbel-Transport-Wagen

empfehlte unter Garantie zu umzügen und jeder Reisetour zum billigsten Preise:

G. Böhm, Graben Nr. 14.



Selbst gebaute und von mir selbst verbesserte excentrische Mühlen, die die bisher gekannten an Wirkbarkeit übertreffen, und worauf mit dazu besonders konstruirten Beutelsaugen jede Sorte Mehl und Gries erzeugt werden kann; desgleichen mit Metallplatten, die zum Knochenmahlen sich vorzüglich eignen, als auch jede andere Art von Mehl, Schrot, Malzquetsch, Kartoffelmühlen, Siebemaschinen etc. offerire ich unter Garantie, und empfehle mich gleichzeitig auch noch zur Anfertigung aller landwirthschaftlichen Maschinen zu den möglichst billigen Preisen.

Ferdinand Schölenz, Schlosser und Maschinenbaumeister, Oderstraße Nr. 13.

Schnürmieder nach der neuesten Art,

wie auch Conservations-Schnürmieder mit Luft gefüllt, für Knaben und Mädchen, welche schief gewachsen, sind vorrätzig und werden auch Bestellungen angenommen bei

Bamberger, Schweidnitzer- u. Karlsstraßenecke Nr. 1, zur Pechhütte.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe der hier Gartenstraße Nr. 4 und 5 belegenen, dem Kaufmann Samuel Reichhoff gehörigen, auf 6895 Rthl. 13 Sgr. geschätzten Grundstücke haben wir einen Termin auf

den 22. Januar 1849, Vormittags

11 Uhr,

vor dem Herrn Oberlandesgerichts-Assessor Kießling in unserem Partienzimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Substitutions-Registatur eingesehen werden.

Breslau, den 30. Juni 1848.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier am Ringe Nr. 35 belegenen, der verw. Kaufmann Kaser, Caroline Eleonore, geb. Haberkern, gehörig, auf 16,259 Rthl. 29 Sgr. 3 Pf. geschätzten Hauses, haben wir einen Termin auf

den 27. Decemb. Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichtsrath Schmiedel, in unserm Partien-Zimmer anberaumt. Taxe und Hypothekenschein können in der Substitutions-Registatur eingesehen werden.

Breslau, den 20. Mai 1848.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Ediktal-Vorladung.

Ueber das Vermögen des Ressourcen-Defonomen August Birker zu Reife ist am 7. Februar d. J. der Konkurs-Proceß eröffnet worden. Der Termin zur Anmeldung aller Ansprüche an die Konkurs-Masse steht am 30. September d. J. Vormittags um 10 Uhr

vor dem Herrn Oberlandes-Gerichts-Assessor Hesse im Partienzimmer des unterzeichneten Gerichts an.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden.

Reife, 30. Mai 1848.

Königliches Fürstenthums-Gericht.

Auktions-Anzeige.

Mittwoch, den 26. Juli c., Nachmittags 3 Uhr, sollen in Nr. 21, Heilige Geist-Gasse, aus dem Nachlasse des Professors Geiseheim, ein Flügel von Kuhlborns, Möbeln, worunter mehrere von Mahagoni, Kupfer, Messing, Gläser etc., Gemälde, Haus- und Küchengeräthe und allerhand Vorrath zum Gebrauche gegen baare Zahlung versteigert werden.

Hertel, Kommissionsrath.

Auktions-Bekanntmachung.

Aus dem Nachlasse des Standesherrn Prinzen Karl Biron von Kurland Durchlaucht werden am 29. Juli, Nachmittags 2 Uhr, im fürstl. Reitstalle zu Poln. Wartenberg 1 Reitpferd, 6 Wagenpferde, 2 Saupacker, 2 Saufinder und 4 engl. Hühnerhunde meistbietend verkauft.

Poln. Wartenberg, am 20. Juli 1848.

Die Prinz K. Biron'schen Allobial-Erben.

Zu verkaufen.

- 3 Gebett herrsch. Betten à 8 Thlr.
- 1 feine Büchse mit Hirschfänger.
- 1 gute Doppelflinte.
- 2 große Kassenschlößer (Meisterstück).
- Goldneradeq. 26 in der Kleiderhandlung.

Gondeln

und kleine Handlähne stehen zum Verkauf an der Ueberfahrt vis-à-vis dem Militärkirchhof auf der Ohle bei Friebe.

Liebich's Garten,

heute, den 23. Juli, großes

Concert

von der Breslauer Theater-Kapelle.

Dreschmaschinen.

Mehreren Nachfragen zu genügen, zeige ich den Herren Landwirthen hierdurch ergebenst an, daß in meiner Maschinen-Fabrik wiederum von dem allgemein anerkannten transportablen Dreschmaschinen mit eisernem Göpelwerk zum Verkauf bereit stehen. Auf derselben wird in 10 Minuten bei einem Kraftaufwand von 3 bis 4 Pferden, ein Schock Getreide rein ausgebrochen, wobei auch noch gleichzeitig mit derselben eine Getreideeinigungs-Maschine verbunden werden kann. Auch empfehle ich mich mit der Anfertigung von Dampfmaschinen und Dampfkeßeln in allen Größen; ferner mit Einrichtungen von Mahl-, Del-, Brettschneide- und Knochen-Mühlen nach den neuesten Konstruktionen, so wie auch mit Einrichtungen zu Brennereien und Kartoffel-Stärke-Fabriken und den dazu gehörigen gangbaren Zeugen und Maschinen.

Berlin, im Juli 1848.

J. Fr. Hartmann.

Gekörntes Spodium für Zucker-Fabriken offerirt billigst: C. F. W. Jacob, Ohlauerstr. No. 70.

Ein schönes Freigut,

in einem großen Dorfe neben der Kirche gelegen, alles neu und massiv gebaut, mit herrschaftlichem Wohnhause, sehr großen und schönen Kellern, ist vermesst, hat 126 Morgen 121 Quadratruthen Acker, Wiesen und Garten, würde sich wegen der guten Lage zu einer Bäckerei und Krämerei eignen, ist Verhältnisse halber mit einer guten Ernte für den billigen Preis von 5600 Rthl., mit 1500 Rthl. Einzahlung, sofort zu verkaufen. Näheres bei A. Jädel, Grünebaumbrücke Nr. 2.

Waldwollenfabrikate und Wolle, Hauptniederlage Ring Nr. 4 bei C. G. Fabian. Wenn man die Möbel mit Waldwolle umpolstern zu lassen nicht eben Veranlassung hat, so ist das Ueberstreuen derselben mit dieser Wolle, gegen Motten, doch sehr zu empfehlen; es versteht sich aber von selbst, daß die Möbel öfters ausgeklopft werden müssen. S.

Sattel-Pistolen

(Commis-Kaliber), gut eingeschossen, bei

A. Hirschel,

Ring Nr. 41, im goldnen Hund.

Das Kaffe-Haus

Hinterdem Gräupnergasse Nr. 8 ist nebst Inventarium zu verpachten und Weihnachten, nöthigenfalls auch zu Michaeli, zu beziehen. Das Nähere zu erfragen Reuchstr. Nr. 7, zwei Stiegen hoch.

Wohnung zu vermietten.

Albrechts-Strasse Nr. 15 ist der erste Stock mit Stallung auf 4 Pferde nebst Wagenplatz bald oder Michaeli zu vermietten.

Landwirthschaftliches.

Im Jahre 1846 gelangte ich zu einem Scheffel überseidigen (amerikanischen) Roggen, der mir voriges Jahr bei 8 Meßen Ausfaat pro Morgen eine Ernte von 5 1/2 Schock und 31 1/2 Scheffel Erdrusch davon gewährte, während 1 Schfl. Ausfaat hiesigen Roggens bei meinem übrigen nur mittelmäßigen Boden nicht mehr als 5 Schfl. ergab. Obwohl der Herbst vorigen Jahres zur Ernsaat sehr ungünstig war und hiernach der Roggen sehr mangelhaft ausgegangen ist, so gewährt mir doch der ausgesäte amerikanische Roggen von 31 1/2 Schfl., nachdem ich bereits 1/3 eingaltert habe, 140 Schock, und ergibt nach angestellten Versuchen das Schock 4 Schfl. 4 Meßen Erdrusch, mithin in diesem schlechten Roggenjahre ohngefähr einen 20fachen Ertrag. Von diesem amerikanischen Samenkon verkauft Unterzeichneter den Schfl. mit 2 Rtl. 15 Sgr. und 2 Sgr. Messerfeld, für Emballage wird pro Sack 10 Sgr. und pro Sack 7 Sgr. 6 Pf. berechnet und sind die Säcke mit dem Dominialseigel von Michelsdorf verschlossen. Die Ablieferung geschieht franco Namslau, von wo Herr Kaufm. Blaschke die weitere Expedition übernommen hat.

Der vorstehend annoncirt Samen-Roggen kann den Herren Landwirthen wegen seines bedeutenden Ertrages an Stroh und Körnern nur bestens empfohlen werden, zumal mit der Anschaffung desselben wenig oder gar keine Ausgabe verknüpft ist, da pro Morgen höchstens nur 8 Meßen Ausfaat erforderlich ist (eine stärkere Ausfaat würde nur nachtheilig sein, indem ein Stock 25 Stauden und darüber bildet) und sonach für 1 Schfl. dieses Samen-Roggens 2 Schfl. des eigenen verkauft werden können.

Nichelsdorf bei Namslau,
19. Juli 1848.

Ulrich,
Dominial-Pächter.

Warnung u. Belohnung.

Es sind beiläufig 2 Ctr. mittelweiner Wolle, in einzelnen Fliesen zusammengebunden, aus einer Remise durch gewaltsamen Einbruch gestohlen worden, vor deren Ankauf hiermit **gewarnt** und zugleich Demjenigen eine **angemessene Belohnung** zugesichert wird, welcher zur Wiedererlangung des geraubten Gutes und zur Entdeckung des Diebes beiträgt.
Breslau, den 22. Juli 1848.

H. L. Günther,
Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 1.

Milch-Offerte.

Gute Milch, wie sie von der Kuh kommt, wie auch abgelassene und Sahn, gegen 130 Quart, kann ein Dominium täglich bis früh 7 Uhr zum Verkaufe oder auf Abschluß für das ganze Jahr nach Breslau liefern.

Das Nähere bei dem Goldarbeiter Herrn **Jos. Cassirer**, Riemerzeile Nr. 20. 21.

Eine Sendung türkischer Mouffeline de laine-Roben à 4 Rtlr., so wie die neuesten Muster in Balzoline, die vollständige Robe à 2 Ellen für 4 Rtlr., ebenso eine Partie Cassimir-Büch-Decken à 3 Rtlr. empfiehlt:

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke.

Die modernsten **Visitenkarten**, französisch satiniert, Verlobungsbriefe auf feinstem Velinpapier mit Goldschnitt, Wechsel, Anweisungen, Quittungen zc. mit Relieftext und Wasserzeichen, Rechnungen, Circuläre, Berichte, Preis-Courante, Adresskarten, Wirthschafts-Tabellen, Wein-, Waaren-Etiquetten, Apotheker-Signaturen, Zeichnungen jeder Art zc. werden möglichst sorgfältig und billig angefertigt.

Lithographisches Institut
L. Viliensfeld,

Breslau, Neuschestrasse 38, in den 3 Thürmen.

Gasthof und Brauerei-Verpachtung. Das hiesige Gasthaus zur Stadt Meiningen, vereint mit der dazu gehörenden Brauerei, soll von Weihnachten d. J. ab vorläufig auf drei Jahre verpachtet, die Brauerei, wenn es gewünscht wird, auch schon zu Michaelis d. J. übernommen werden.

Kautionsfähige Pächter werden gebeten, spätestens bis zum 4. September d. J. persönlich oder schriftlich beim unterzeichneten Amte Erkundigungen über die Pachtbedingungen einzuholen.

Karlruhe in Oberschlesien, 13. Juli 1848.
Herzogl. Eugen v. Württemberg'sches Rentamt.
Nebel.

Sahnkäse

nach Limburger Art, eigener Fabrik, empfiehlt im Ganzen und Einzelnen:

Wiske in Säbischdorf bei Schweidnitz

Am Schiefwerder Nr. 6 bei M. A. Fuchs ist die Klasten trocknes Pappel-Leibholz für 4 Rthlr. und Pappel-Brack für 3 1/2 Rthlr. zu haben.

Kurzegasse Nr. 14, Lindenruh, sind mehrere größere und kleinere Wohnungen mit Stallung und Wagenremise zu vermieten und bald oder Term. Michaelis zu beziehen.

Gewölbe-Vermiethung.

Ein großes Gewölbe, was sich der Lage wegen sehr gut zum Betriebe des Fleischverkaufs oder einen Wurst-Fabrikanten eignet, so wie eine freundlich möblirte Stube für einen stillen Miether, letztere sofort zu beziehen. Näheres Schmiedebrücke Nr. 32 par terre.

Riemerzeile Nr. 14 ist der erste Stock zu vermieten.

Gut möblirte Zimmer sind auf Tage, Wochen und Monate billig zu vermieten, auch kann Stallung und Wagenplatz dazu gegeben werden Albrechtsstraße Nr. 39, der egl. Bank gegenüber. R. Schulze.

Bald zu beziehen ist eine möblirte Vorder-Stube im zweiten Stock wie auch billig ein Hinterstübchen Dhlauerstraße Nr. 21.

Zu Michaelis sind in der inneren Stadt, in der Nähe der Promenade, Wohnungen von 4 und 5 Zimmern nebst Zubehör und Garten-Benutzung, im Preise von 130 Rthl. an, zu vermieten. Das Nähere Weidenstraße Nr. 25 (Stadt Paris) beim Wirth.

Schmiedebrücke Nr. 53 im ersten Stock ist eine gut möblirte Stube für 3 Rthl. monatlich zu vermieten und zum 1. August zu beziehen.

Zu vermieten:

Sandstrasse Nr. 12, an der Promenade, erste Etage 4 Zimmer, zweite Etage 6 Zimmer, dritte Etage 4 Zimmer.

Heiligegeist-Strasse Nr. 21, an der Promenade, Wohnungen von verschiedener Größe.

Gut möblirte Zimmer

sind stets auf beliebige Zeit zu haben und für Fremde bereit: Tauczienstraße 83, Tauczienplatz-Ecke, bei Schulze.

Zu vermieten und Michaeli zu beziehen Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74 b. eine Wohnung im ersten Stock, von drei Stuben, Küche und Beigelaß. Das Nähere bei Gebr. Alexander, Ring Nr. 8, im Comptoir.

Zu vermieten ist Albrechtsstr. 20 die erste Etage von 3-4 oder 5 Stuben und Zubehör.

Zu vermieten ist Michaelis eine Wohnung im ersten Stock von 2 Stuben, 1 Alfove, Küche und Zubehör Hummeri Nr. 15.

Es wird ein Zimmer mit Cabinet auf der Karlsstraße oder in deren Nähe **sofort zu miethen** gesucht. Adresse: Albrechtsstraße Nr. 47, 2 Treppen.

Vermiethungs-Anzeige.

Dhlauerstr. Nr. 5 und 6 zur „Hoffnung“ ist in der ersten Etage eine Wohnung, bestehend aus 9 Piecen nebst verschlossenem Entrée zu vermieten und Termin Michaelis d. J. zu beziehen. Das Nähere ist zu erfahren Hintermarkt Nr. 1, im Südfeucht-Gewölbe.

Vermiethungs-Anzeige.

Dhlauerstraße Nr. 58 (goldne Krone) ist die 1te und 3te Etage, jede bestehend in mehreren Zimmern mit Zubehör, von Michaelis d. J. ab zu vermieten und zu beziehen. Das Nähere beim Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15.

In Nr. 1 an der grünen Baumbrücke ist in der zweiten Etage eine Wohnung von 5 Stuben, Cabinet und Zubehör zu vermieten und Michaelis d. J. zu beziehen.

Eine auch zwei Stuben, Entrée und Küche sind zu vermieten Karlsstr. Nr. 46.

Zu vermieten:

Karlsstraße Nr. 41 eine Wohnung von vier Piecen, Küche und Bodenkammer und bald zu beziehen, und eine dergleichen zum Termin Michaelis an ordnungsliebende Miether.

Termin Michaelis d. J. ist ein Gewölbe Schweidnitzer-Straße Nr. 6 zu vermieten. Näheres beim Eigentümer.

Neuschestrasse Nr. 17, beim Tapezirer Hermann, ist ein neues Kirchbaum-Sopha englischer Postarbeit mit Koffha für 13 Thlr. zu verkaufen. Auch ist derselbe bereit einen Tausch einzugeben.

Stille und solide Miether,

denen der Betrieb eines am Ringe oder in der Gegend desselben gelegenen Geschäftes eine diesem möglichst nahe Wohnung wünschenswerth, finden eine solche in dem Hause am Pashmarkt Nr. 47; die zur Zeit noch freien Wohnungen theilen sämmtlich den Vorzug freundlicher, gesunder und bequem eingerichteter Räume; sie können sogleich oder zu Michaelis bezogen werden. Näheres ebenfalls bei Herrn Rudolf Hoffmann, 4te Etage des Vorderhauses.

Eine Seifenfiederei,

mit vollständiger Einrichtung ist in Charlottenbrunn unter soliden Bedingungen zu vermieten; es ist am Orte die einzige, welche im Betriebe ist und erfreut sich eines guten Abfahes. Das Nähere bei Karl Robert Wittmann daselbst auf frankirte Anfragen.

Ein Pferdestall,

zu 4 bis 6 Pferden, Hofraum und Wagen-Remise, auch einige freundliche Wohnungen sind zu vermieten: Pestegasse Nr. 4.

Zu vermieten und zu beziehen:

1. Nikolaistraße Nr. 38 eine Wohnung in der 1ten Etage von Michaelis d. J. ab.
2. Mehlgasse Nr. 32 die daselbst befindliche Branntweinbrennerei = Gelegenheit mit Wohnung, von Michaelis d. J. ab.
3. Angergasse Nr. 5 und 6 mehrere kleine Wohnungen theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab.
4. Gartenstraße Nr. 4 und 5 eine kleine Wohnung von Michaelis d. J. ab.
5. Flurstraße Nr. 5 mehrere größere und kleinere Wohnungen theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab.
6. Flurstraße Nr. 8 mehrere große und kleine Wohnungen theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab.
7. Gartenstraße Nr. 20 eine Remise sofort.
8. Antonienstraße Nr. 3 eine Remise sofort und die 3te Etage von Michaelis d. J. ab.
9. Messergasse Nr. 20 eine geräumige Wohnung in der 1ten Etage von Michaelis d. J. ab und zwei kleine, eine sofort und die andere von Michaelis d. J. ab.
10. Tauczienstraße Nr. 38 mehrere große und kleine Wohnungen theils sofort, theils von Michaelis d. J. ab.

Näheres beim Kommissionsrath Hertel, Seminargasse Nr. 15.

Zu vermieten.

Die vom Hrn. Grafen Henckel inne habende Wohnung nebst Stallung und Wagenplatz, mit und ohne denselben, ist im Ganzen oder auch getheilt von Michaelis ab anderweit zu vermieten. Näheres beim Wirth, Schmiedebrücke und Urfulinerstraße Nr. 5/6.

Zu vermieten.

Das Handlungslokal nebst Zubehör, mit und ohne Wohnung, Schmiedebrücke u. Urfulinerstraßen-Ecke Nr. 5/6 ist bald oder zu Michaelis zu vermieten.

Klosterstraße Nr. 81

sind Wohnungen von 3, auch 2 Stuben, Küche nebst Beigelaß zu Michaelis zu vermieten.

Zu vermieten

und bald zu beziehen ist Ring Nr. 10 und 11 ein Quartier im dritten Stock, im elegantesten Zustande, und das Nähere beim Haus-Eigentümer daselbst zu erfragen.

Am Schiefwerder Nr. 6, direkt an der Ober, ist ein luftiger Boden von 150 Fuß Länge und 25 Fuß Tiefe sofort zu vermieten.

Ring Nr. 52 ist das von Herrn Em. Hein besessene Handlungslokal, bestehend aus 2 zusammenhängenden geräumigen Gewölben, mit der neuen und eleganten Ladeneinrichtung von Michaelis dieses Jahres ab anderweitig zu vermieten. Das Nähere bei dem Justiz-Kommissarius **Krug**, Weidenstraße Nr. 25.

Schubbrücke Nr. 38

ist die zweite Etage, bestehend in 6 Piecen mit Zubehör, für eine ruhig liebende Familie zu Michaelis zu beziehen und einige mittlere Wohnungen im Hof.

Von den Batist-Roben (in allen Farben) à 2 1/2 und 3 Rtlr., ebenso Mouffeline de laine-Rleider à 2 und 3 Rtlr., die mir von einem auswärtigen Hause zum Verkauf gegeben, ist noch eine sehr große Auswahl zu haben.

A. Weisler,

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke.

Brennholzverkauf.

Fichtenes, Kiefernes und tannenes Leibholz steht klasternweis billig zum Verkauf. Das Nähere Junkernstraße 19, im Comptoir.

Eine junge schwarzgefleckte Wachtelhündin kann gegen Erstattung der Kosten abgeholt werden Nikolaistr. Nr. 23, drei Treppen.

Zwei junge Kettenhunde sind Breitestrasse Nr. 8 zu verkaufen.

Breslau, den 22. Juli.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 96 Br. Kaiserliche Dukaten 96 Br. Friedrichsd'or 113 2/3 Br. Louisd'or 112 1/2 Gld. Polnische Courant 90 1/2 Gld. Oesterreichische Banknoten 90 1/4 Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. 3 1/2 % 74 Br. Großherzoglich Posen'sche Pfandbriefe 5 % 92 Gld., neue 3 1/2 % 77 1/2 Gld. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. 3 1/2 % 92 Gld., Litt. B. 4 % 92 1/2 Gld., 3 1/2 % 81 1/2 Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4 % 86 1/2 Br., neue 86 1/2 Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4 % 81 1/2 Gld., Prior. 4 % 85 1/2 Gld. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 83 1/2 Gld., Litt. B 83 1/2 Gld. Krakau-Oberschlesische 37 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3 1/2 % 69 Gld. Neisse-Brieger 33 1/2 Gld. Köln-Mindener 3 1/2 % 75 1/2 Gld. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 40 Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. 143 Gld. Berlin 2 Mt. 99 1/2 Gld., keine Sicht 99 1/2 Gld. Hamburg 2 Mt. 151 1/2 Gld., keine Sicht 151 1/4 Gld. London 3 Mt. 6. 25 1/2 Gld.

Berlin, den 21. Juli.

(Cours-Bericht.) Eisenbahn-Aktien: Köln-Mindener 3 1/2 % 75 1/2 bis 76 1/2 bez. u. Br., Prior. 4 1/2 % 87 1/2 bez. u. Gld. Krakau-Oberschlesische 4 % 36 3/4 u. 37 bez. u. Gld. Niederschlesische 3 1/2 % 63 1/2 bis 69 1/2 bez. u. Br., Prior. 4 % 80 Gld., Prior. 5 % 83 1/2 Gld., Ser. III. 5 % 87 1/2 Gld. Oberschlesische Litt. A 3 1/2 % 83 1/2 à 84 bez. u. Gld., Prior. 4 % 85 bez. u. Gld., Prior. 4 % 68 bez. — Duitungs-Bogen: Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4 % 39 3/4 bis 40 1/4 bez. u. Gld. Posen'stargard 4 % 65 1/2 bez. — Fonds- und Geld-Course: Staats-Schuld-Scheine 3 1/2 % 73 1/2 bez. Seehandlungs-Premien-Scheine à 50 Rtl. 87 1/2 etw. bez. Posen'sche Pfandbriefe 4 % 91 1/4 Gld., neue 3 1/2 % 77 1/2 bez. Schlesische Pfandbriefe Litt. B 3 1/2 % 80 1/4 bez. Friedrichsd'or 113 1/2 Br. Louisd'or 112 1/2 bez. Polnische Pfandbriefe neue 4 % 63 1/4 Br.

Ein Lehrling, mit hinlänglichen Schulkenntnissen versehen, kann sich melden in der Schletter'schen Buchhandlung, Schubbrücke Nr. 71.

Ein Dekonomie-Gleve findet bald eine gute, billige Aufnahme.

Falles, Messergasse Nr. 39.

Ein guter **Kochofen** und ein **Kommoditäts-Schrank** stehen zu höchst billigem Verkauf. Das Nähere Büttnerstraße Nr. 5, im zweiten Stock.

Gestern Abend ist auf dem Neumarkt ein junger Hund, schwarz mit weißer Brust, weißem Hals, weißer Schwanzspitze, gelben Backen und auf den Namen Joli hörend, verloren gegangen; wer denselben Neuschestrasse Nr. 23 par terre abgibt, erhält eine Belohnung.

6000 Rthl. werden zur ersten Hypothek gegen Cession auf ein hiesiges Grundstück von mehr als 50,000 Rthl. im Werthe, pro Term. Michaelis d. J. gesucht. Gefällige Anerbietungen wolle man unter der Schiffe C. K. poste restante Breslau abgeben.

Hirschfänger, Cartouchen, Pulverhörner und Zündhütchen zur Muskete und Büchse offerirt möglichst billig die Galanterie- und Kurzwaarenhandlung **S. Friedländer**, Neuschestrasse 58/59.

Zahnschmerzen entferne ich ohne Zähne-Ausziehen, wie auch andere Uebel in kurzer Zeit, desgleichen Geschwülste, Gewürche, Blattern u. s. w. ohne Schnitten oder Beizen, und auf Verlangen in Bürgschaft.

Hübner, Wund- u. Geburts-Arzt zc. in Breslau, Nicolaistraße 23.

In Greifenberg in Schlesien kann angeblich ein geübter praktischer Arzt eine Stelle finden.

Ananas- und Schilferbeerpflanzen billigt zu haben Lehndamm Nr. 4 d.

Hamburger Bierkeller!

Heute den 23. Juli eröffne ich Neuschestrasse Nr. 18 einen Bierkeller unter der Firma **Hamburger Bierkeller**, woselbst ein kräftiges Glas Baiserisch, Masselwiler, Reichwälder und andere Biere bester Qualität bei recht freundlicher Aufnahme empfohlen wird von **F. Heimers**, Neuschestrasse Nr. 18.

Stiefel

von Zeug, lackirtem und gewöhnlichen Leder, sowohl gestiftet als genäht, werden ganz modern und sauber zu den solidesten Preisen gefertigt und stehen Proben hiervon zur Ansicht stets vorräthig.

W. Welz, Oberstraße Nr. 27.

Die feine **Einschur-Wolle** des Dominik Peterwiz, Strehleiner Kreises, lagert daselbst zum Verkauf.

Grümb. Wein-Essig

zum Einlegen der Früchte, empfiehlt:

Gustav Scholz,

Schweidnitzerstr. Nr. 50, im weißen Hirsch.

Schiffs-Zwieback

zu kalter Schale, offerirt:

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der f. Bank gegenüber.

Hotel garni in Breslau, Albrechtsstraße Nr. 33, 1. Etage, bei König, sind elegant möblirte Zimmer bei prompter Bedienung auf beliebige Zeit zu vermieten, p. s. Auch ist Stallung u. Wagenplatz dabei.

Breslauer Getreide-Preise

am 22. Juli.

Sorte:	beste	mittle	geringste
Weizen, weißer	62	58	54
Weizen, gelber	61	57	53
Roggen	34	33	30
Gerste	28	26	24
Hafer	22	21	19